

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis: 1.20 Mark monatlich...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Freitag, den 6. Juli 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatuts beruft der Partei-
vorstand den nächsten Parteitag auf

Sonntag, den 19. August d. J., abends 7 Uhr,
nach dem

Guttenschen Garten in Würzburg, Virchowstr. 2,
ein.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

- 1. Bericht des Parteivorstandes:
a) Allgemeines. Berichterstatter: Fr. Ebert.
b) Kasse. Berichterstatter: D. Braun.
2. Bericht der Kontrollkommission.
3. Bericht der Reichstagsfraktion.
4. Die nächsten Aufgaben der Partei.
5. Anträge.

6. Wahl des Parteivorstandes, der Kon-
trollkommission und des Ories, an dem
der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Wir fordern Euch auf, die Vorarbeiten
für den Parteitag, besonders die Wahl der Delegierten
und die Stellung von Anträgen, rechtzeitig zu be-
wirken. Die Anträge der Parteiorganisationen
müssen spätestens am 25. Juli im Besitze des
Parteivorstandes sein, wenn sie nach den Be-
stimmungen des Organisationsstatuts veröffentlicht und in der
gedruckten Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen.
Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen können nicht
berücksichtigt werden.

Die Vorstände der Wahlkreisorganisationen werden dringend
erlaubt, dem Parteivorstand die Namen der gewählten
Delegierten unter genauer Adressenangabe
als bald mitzuteilen, damit ihnen die Vorlagen und
sonstige Mitteilungen zugehen können.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten
außerdem beim Lokalkomitee melden. Adresse:
Fritz Endres, Arbeitersekretär, Würzburg,
Semmelstr. 46.

Die Mandatsformulare werden rechtzeitig durch uns ver-
schickt.

Berlin, den 6. Juli 1917.

Der Parteivorstand.

Großkapitalistische Presse trusts.

Nicht in Amerika - in Deutschland!

Angeblieh zur Verbesserung des Nachrichtendienstes wurde kurz
vor dem Kriege die Auslandsanzeigen-Gesellschaft
m. b. H. in Berlin mit einem ursprünglichen Kapital von 200 000
Mark gegründet, das jetzt auf eine Million erhöht worden ist. Dem-
selben Zwecke soll eine in Essen im April 1914 gegründete Auslands-
gesellschaft m. b. H. dienen.

Die „Rheinischer Post“ zieht die Namen der Gesellschafter an
die Öffentlichkeit. Bei der Essener Gesellschaft findet sich außer
Krupp die ganze Korona der Schwerindustrie zusammen; u. a. der
Böckumer Verein für Bergbau, der Rührheimer Bergwerksverein,
die Kommerzienräte Köhling, Kensch, Altdörfer, Kirdorf und Han-
mann, alle Aufsichtsratsmitglieder des Stahlwerksverbandes, Hugo
Stinnes und Dr. Springorum nicht zu vergessen. Nicht auffällig
erscheint, daß sich die Maximilianshütte in Rosenfeld (Oberpfalz),
die Maschinenfabrik Augsburg in Gesellschaft von Gebr.
Stumm, Krennkirchen, und der Stumm-Halberg-Gesellschaft Hal-
bergerhütte befinden. Von den 44 Gesellschaftern, und das ist be-
merkenswert, werden nicht weniger als 22 durch den Finanzrat
Hugenberg von der Firma Krupp in Essen vertreten, die damit
83 Proz. der Stimmen besitzt.

Die Essener Gesellschaft ist wieder an der Berliner Auslands-
anzeigen-Gesellschaft m. b. H. beteiligt, so daß auch hier Krupp
eine entscheidende Rolle spielt. 150 große Unternehmungen stehen
der Berliner Gesellschaft schon zu Diensten. Wir finden darunter:
das Realinstitut, das Bankhaus Debrück, Schickler u. Co. in Ber-
lin, Rathciners Malztaffelfabriken, den Schokoladen-Sarotti, den
Norddeutschen Lloyd und die Roland-Linie, Deutsch-Lugensburger
Bergwerke, und Hütten-Ges. Fr. Krupp, Geschützfabrik A. G.,
Gebr. Stollwerk und andere Schwerindustrieller ersten Ranges. Das
Bild würde nicht den deutschen Preßzuständen entsprechen, wenn
nicht auch deutsche Zeitungsverleger sich in der Gesellschaft befänden.
Es sind dies: die „Kürnbberger Zeitung“, der Verlag J. P. Bachem,
Köln („Köln. Volkszeitung“) und die Ostdeutsche Buchdruckerei und
Verlagsanstalt in Posen. Alle diese prominenten Firmen wollen sich
der Inseratenaquisition im Auslande widmen. Für Deutschlands
Ehre und Größe!

Bei der Benennung dieser Gesellschaften ist viel mit dem
Wort „Ausland“ operiert worden, offenbar, um den eigentlichen
Zweck der Gesellschaften vor neugierigen Augen zu verbergen. Die

Berliner Auslandsanzeigen-Gesellschaft m. b. H. hat aber in
einem Rundschreiben an ihre Gesellschafter selbst Zeugnis für die
ihre gesteckten Ziele abgelegt. Es heißt da zur Begründung der
Tatsache, daß sie sich im Gegensatz zu ihrer Firmen-
bezeichnung auch mit der inländischen Anzeigen-
vermittlung in großem Maßstabe befaßt: „Ohne die
breite Grundlage eines Inlandgeschäftes... läßt sich ein gesundes
Auslandgeschäft nicht entwickeln.“ Und an anderer Stelle: „... nach
den teuer erkaufenen Erfahrungen des Krieges will der deutsche
Industrielle neben den geschäftlichen Gesichtspunkten... doch auch
deutsch-nationale Gesichtspunkte bei der Vergabung seiner Inserate
berücksichtigen. Er wird sich also... die Blätter, die ihm geeignet
erscheinen, herausuchen.“

Die beiden Gesellschaften sind berufen, den großen alldeutschen
Pressefonds zu ergänzen und den Leitartikeln zu einer Ergänzung
des Inseratenteils zu machen.

In den Leitartikeln dieser Presse wird aber zu lesen sein, um
wieweil besser es doch bei uns zulaufe ist, als in den faulen Demo-
kratien, wo der Kammon regiert!

Stockholm.

Die Vorkonferenzen der russischen Abordnung

Stockholm, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.)
An der Konferenz, die heute mit den russischen Delegierten abgehalten
wurde, waren zugegen die Russen Rosanoff, Goldberger, Smirnow,
Tatjana und Kubitschew, die Schweden Branting, Gustav Müller,
Edderberg und Engberg, der Holländer Vollegen, die Dänen Nina
Bang und Borgbjerg. — Rosanoff erklärte zunächst das Grundziel der
russischen Initiative auf Einberufung einer allgemeinen Konferenz
auf. Der Arbeiter- und Soldaten-Rat repräsentiere nicht allein alle
sozialistischen Gruppen, sondern auch die wirkliche Volksmacht Ruß-
lands; ihr Friedensprogramm sei auch das der Regierung. Der
Friede sei an dem Tage möglich, an welchem die Sozialisten aller
Länder ihre Regierungen zwingen, jede imperialistische Kriegsziele
aufzugeben. Nach umfassender Diskussion wurde die nächste Be-
sprechung auf Freitag festgesetzt.

Die russischen Delegierten hatten gestern eine Besprechung mit
der Zimmerwald-Kommission. Heute findet eine Besprechung mit der
deutschen Rinderheit, dann eine solche mit der deutschen Mehrheit,
sowie mit dem österreichischen Genossen Adler und dem ungarischen
Genossen Weltner statt.

Die Besprechung, die heute nachmittag Adler, Müller und
Weltner mit den russischen Delegierten hatten, hat den Eindruck
hinterlassen, daß die Aussichten auf das Zukunfts-
kommen der allgemeinen Konferenz günstiger er-
scheinen als bisher, wenn auch der Zeitpunkt für die Konferenz
durch die bekannten Umstände hinausgeschoben wurde. Morgen,
Donnerstag, wird insbesondere über die Auffassungen der deutschen
sozialdemokratischen Parteien weiter diskutiert.

Heute reisen von Petersburg die russischen Delegierten Rus-
sow, Dubois und Erlich ab; sie werden am Sonnabend in
Stockholm erwartet. Damit ist die russische Delegation vollständig.

Das heute von den belgischen Vertretern aufgegebenen 28seitige
belgische Memorandum

zeigt keinerlei Abkehr von bisheriger reinen Entente-Standpunkt. Zur
Konferenzfrage fordert es als Zulassungsbedingung für die Mehr-
heitssozialisten der Zentralstaaten die Abschaffung ihrer bisherigen
Politik, die angeblich den Imperialismus unterstützt, und die
Inszenierung entsprechender Massenaaktionen.

Ueber die wichtigsten Ereignisse in den Stockholmer Vor-
besprechungen der letzten Tage drückt dem Kopenhagener „Social-
demokraten“ sein Chefredakteur Borgbjerg, der an Stelle
Stammings in das holländisch-Scandinavische Komitee eingetreten ist,
das jetzt mit den Russen verhandelt, die folgenden Angaben:

„Bevor ich von Kristiania abreiste, hatte ich zusammen mit
Branting und Vidnes Gelegenheit, mit den Belgiern Van der
Velde, Venhan und Troude zu sprechen. (Vidnes und
Branting wie Borgbjerg selbst hatten an der Nordischen Inter-
parlamentarischen Delegiertenkonferenz in Kristiania teilgenommen.)
Sie waren auf der Heimreise von Rußland, wo sie sich 6 Wochen auf-
gehalten hatten, davon zwei Wochen an der Front. Sie erklärten,
daß die Revolution sich immer mehr befestige. Vanderbelde sagte,
daß die Londoner Konferenz der Entente-Sozialisten Ende dieses
Monats stattfinden werde. Branting und ich trafen heute (am
3. Juli) morgen um 10 Uhr in Stockholm wieder ein. Mit dem Hapa-
randzuge um 10 Uhr kamen die drei Delegierten des Ar-
beiter- und Soldatenrates an, Rosanoff, Smirnow und
Goldberger. Sie wurden von mir und Gustav Müller (dem schwe-
dischen Parteisekretär) im Namen des holländisch-Scandinavischen
Komitees empfangen; ferner von Höglund, Robert Grimm, Quase,
Kautsky, Ledebour und Oscar Cohn. Ich hatte nachmittags Unterredungen
mit Haase und Kautsky sowie mit dem Vertreter der deutschen
Mehrheit Hermann Müller und mit dem Oesterreicher Viktor
Adler. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Ankunft der Russen
die allgemeine sozialistische Friedenskonferenz fördern wird, aber der
Wunsch der Entente-Sozialisten, in London eine Vorkonferenz ab-
zuhalten, werde ihre Einberufung um einen Monat verschoben.
Morgen (am 4. Juli) wird zwischen der russischen Delegation und
dem holländisch-Scandinavischen Komitee eine offizielle Zusammen-
kunft stattfinden.“

Nach einer Meldung des „Sozialdemokraten“ aus Kristiania
hätten Stamming und Vanderbelde am 2. Juli eine
längere Unterredung über deren Inhalt noch nichts mitgeteilt wird.

Um die Sonnenwende.

Von Richard Gaele.

Wenn Engländer und Franzosen alle Künste haben spielen
lassen, um das russische Heer zu neuem Angriffe willig zu
machen, so werden sie kaum auf einen taktischen Erfolg gerechnet
haben. Von ihrem Standpunkte aus dürfte solches Ergebnis
eine Nebenache sein, das man natürlich gerne in den Kauf
nahm, wenn der Zufall es so wollte, auf das es aber nicht in
erster Linie ankam. Das wesentliche für sie war, Rußland
wieder fest an ihren Bund zu fetten und die ihm verbliebene
militärische Kraft zur Bindung deutscher und österreichisch-
ungarischer Streitermassen auszunutzen. Ganz aufrichtig hat
Lloyd George am 30. Juni in Glasgow eingestanden, daß die
militärische Lage des Vierverbandes sich zunächst durch die Er-
eignisse in Rußland zu ihrem Nachteile verändert habe. Wenn
er hinzufügt, daß England und seine Genossen ihr Ziel in
diesem Jahre hätten erreichen können, falls sämtliche Heere
der Verbündeten bereit gewesen wären, überall gleichzeitig an-
zugreifen, so mag man diese Auffassung teilen oder nicht teilen;
man sieht aber, wie sehr die Umwälzung in Rußland die Eng-
länder zunächst enttäuscht hat. Sie sollte die friedlichen
Neigungen der Hofpartei und des Zaren gründlich durch-
kreuzen, und sie hatte die tatsächliche Wirkung, Rußland für
beinahe vier Monate von seinem Platze auf dem Schachbrette
des Krieges zu entfernen. Wenn die Bayern fehlten, waren
die Offiziere nicht stark genug, das Spiel gegen den feindlichen
König zu entscheiden.

Wie im Westen die unzählbare Masse der Eismunition
unserer „Drahthindernisse und Schanzen“ zermalmen sollte, so
war die gewaltige russische Menschenmasse dazu bestimmt, die
Heere der Mittelmächte durch ihre Ueberzahl zu erdrücken.
Diese Hoffnung war nun vorbei, die Schlachten im Westen und
in Italien hatten den Sieg nicht gebracht. Jetzt fürchtete man
die Niederlage, wenn die Heere der Mittelmächte im
Osten frei würden. Darum mußten die Russen um jeden
Preis angreifen, gleichgültig, ob sie einen Erfolg zu erwarten
hatten oder nicht. Im Lager der Westmächte verzweifelte man
an jeder Möglichkeit, seine Kriegsziele zu erreichen, wenn jetzt
die Russen nicht von neuem auf den Plan traten.

Und sie haben angegriffen und ihr Blut wie immer frei-
giebig vergossen. Unsere Zeitungen sind voll von Tat-
sachen, die ein sehr trübes Licht auf die Mannschucht des russi-
schen Heeres werfen. Aber wir werden in deren Bewertung
sehr vorsichtig sein müssen, und ich bin überzeugt, daß unsere
eigene Heeresleitung nach diesem Grundsätze handelt. Die
Lage des 30. Juni und des 1. Juli haben be-
wiesen, daß die Schlagkraft des russischen
Heeres bisher nicht wesentlich gelitten hat.
Von militärischen Standpunkte aus ist allein dies wissen-
wert; wie sich die Verhältnisse des russischen Heeres in seinem
Inneren gestalten, in welchen Formen sich der Verkehr zwischen
Vorgesetzten und Untergebenen obiviert, ist für uns sehr
gleichgültig.

Das russische Heer hat keinen Erfolg errungen, trotzdem es
mit mindestens 20 Divisionen und an einzelnen Stellen mit
fünffacher, selbst sechsfacher Ueberlegenheit angriff. Dieser
Ausganga blutiger Angriffe ist für uns nichts Ungewöhnliches;
unter dem Befehl des herrischen Nikolai, unter der Führung
des rüchichtslosen Brussilow endeten seine Angriffe letzten
Endes ebenso; man kann also nicht sagen, daß das
republikanische Heer sich etwa schlechter ge-
schlagen habe als das zarische Heer. Es waren
im übrigen die gleichen Truppenteile, die in den gleichen Ge-
bieten schon früher die Hauptlast des Kampfes zu tragen
hatten: Garde und sibirische Divisionen. Die erstere mußte
im Verlaufe des vergangenen Herbstes mindestens zweimal
völlig aufgefressen werden. Jetzt meldet unser Heeresbericht:
„Die russischen Verluste übersteigen jedes bisher bekannte
Maß. Einzelne Verbände sind aufgerieben.“ Mit ihrem
Blute hat die Truppe also sicherlich nicht gespart. Sie blieb
sieghaft infolge der Schamlosigkeit ihrer Angriffswiese, der
geringeren Intelligenz des gemeinen Mannes, des stärkeren
Siegeswillens unserer Leute und nicht zuletzt wegen der Ueber-
legenheit unserer Unterführung durch Hauptleute, Leutnants
und Unteroffiziere.

Nicht schlecht scheint die russische Artilleriewir-
kung zu sein, für die sie zahlreiche Batterien eingesetzt und
reichlichen Schießbedarf bereitgestellt hatten. Dabei wollen wir
freilich nicht vergessen, daß man in Rußland etwa ein halbes
Jahr hindurch die Geschosse gespart und nur ein mäßiges
Feuer unterhalten hatte, ob die Truppe bei der Fortführung
ihrer Angriffe in gleicher Weise verschwenderisch wird schießen
können, wie am 30. Juni und an den vorbereitenden Tagen,
wird abzuwarten sein. Für England hat Lloyd George,
freilich ein Waliser und von besonders leichter Zunge, noch
am selben Tage versichert, daß seine Munitionreserve so groß
sei, daß sie für das siegreiche Ende des Krieges trotz unserer
U-Boote hinreiche. Auch Cadorna hat bei seinen letzten
Angriffen am Monzo und auf der Hochfläche der Sieben-
gemeinden mit dem Eisenhagel seiner Geschütze noch nicht ge-
spart. Dagegen ist die anscheinende Apathie der Fran-
zosen an der Aisne und in der Champagne immerhin auf-
fällig. Man könnte vielleicht auf die Vermutung kommen,
daß sie mit der Notwendigkeit zusammenhänge, zunächst ein-
mal neue Geschützhagel aufzubauen. Indessen kann die ver-
hältnismäßige Ruhe, die dort zurzeit herrscht, auch noch mit
anderen Dingen und Plänen erklärt werden.

In Ostgalizien starker Feuerkampf.

Fünfzehn vergebliche französische Anstürme bei Cerny. — Fliegerangriff auf die englische Ostküste. — Einzelgefechte bei Brzezany.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 5. Juli 1917. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern und im Artois blieb gestern die Feuerfähigkeit meist gering. An mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Seeresgruppe Deutsch.: Kronprinz.

Unser Geländegewinn am Chemin-des-Dames östlich von Cerny veranlaßte die französische Führung auch gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. Bisher haben die Franzosen dort 15mal ohne jeden Erfolg, jedesmal aber unter erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gejungenen versucht, den verlorebenen Boden zurückzuerobern.

Auf beiden Maas-Ufern nahm abends der Feuerkampf zu.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In den letzten Tagen führten Aufklärungs-Abteilungen östlich der Mosel mehrfach gelungene Unternehmungen durch.

Ein unserer Fliegergeschwader griff gestern vormittag die militärischen Anlagen und Küstenwerke bei Harwich an der Ostküste Englands an. Trotz starker Abwehr von der Erde und durch englische Luftkämpfe gelang es, mehrere tausend Kilogramm Bomben ins Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Kampffeld in Ostgalizien herrschte gestern nur geringe Feuerfähigkeit. Es kam auf den Höhen bei Brzezany zu örtlichen Gefechten, bei denen die Russen aus einigen Trichterlinien geworfen wurden, in denen sie sich noch gehalten hatten.

In den benachbarten Abschnitten blieb es im allgemeinen ruhig.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau

zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.

Lubendorf.

Abendbericht.

Amlich. Berlin, 5. Juli, abends.

Im Westen geringe Gefechtsfähigkeit. Im Osten zwischen Bzow und Brzezany starker Feuerkampf.

Der österreichische Bericht.

Wien, 5. Juli 1917. (W. Z. B.) Amlich wird verkündet:

Bei Brzezany wurden die letzten im feindlichen Besitz verbliebenen Stellungen zurückgewonnen und gegen Angriffe behauptet. Sonst war die Gefechtsfähigkeit auf allen Kriegsschauplätzen gering.

Der Chef des Generalstabes.

Daß die Russen gerade in Ostgalizien zum Angriffe vorgebrochen sind und geneigt scheinen, ihn nördlich gegen den Stoß und südlich des Dnieper gegen Stanislaw zu erweitern, ist nicht auffällig. Ein Widerstand gegen ihre Forderung des Friedens ohne Einverleibungen und ohne Entschädigungen ist darin keineswegs zu erblicken. Vom ersten Beginn des Krieges an haben sie dort, in Richtung auf Lemberg, die Hauptentscheidung angestrebt. Dort haben sie sozusagen ihre Umfassungslinien und als weiteres Ziel den Einbruch in Ungarn und Siebenbürgen. Dort waren aller Voraussicht nach noch vom vergangenen Jahre her und für die Kriegspläne, die noch das zaristische Rußland gefaßt hatte, ihre Hauptmassen und ihre besten Truppen versammelt, auch die offensibaren Sonderbestrebungen der Ukraine sprachen wohl dafür, gerade dort einen militärischen Erfolg zu suchen. Träte er ein, er würde sie im Keime ersticken. Endlich ist es selbstverständlich, daß sie als Gegengewicht und Ausgleichspfad gegen den Verlust Polens, Murlands und Litauens die Eroberung eines möglichst großen Stückes von Galizien anstreben. Insofern hat ihr gegenwärtiger Angriff eine Bedeutung nicht ausschließlich für ihre Bundesgenossen, sondern auch für sie selbst.

Wenn man in England und Frankreich geglaubt hat, daß dieser Angriff eine Ueberraschung für unsere Seeresleitung sein werde, so liegt darin eine jener Selbsttäuschungen, die unseren Gegnern schon so manchen Radenschlag verursacht haben. Schon Ende Mai enthielt der deutsche Heeresbericht die Bemerkung, daß man mit russisch-rumänischen Angriffen rechne. Man überwachte also die Lage im Osten sorgfältig und war auf alles vorbereitet. Lloyd George hat in Dundee am 30. Juni gemeint, man müsse den Preußen die Tugend der Bescheidenheit mit unerbittlicher Nachsicht einhämmern. Es wäre weiser von ihm, sich selbst einen Spiegel vorzuhalten, der ihm unerbittlich die Wahrheit sagte. Das würde uns ein gut Stück dem Frieden näherbringen und seinem Lande viel Leid ersparen, das ihm noch bevorsteht.

Die Wirkung hat der russische Angriff jedenfalls nicht gehabt. Engländern, Franzosen, Italienern die Wiederaufnahme ihrer eigenen Offensiven in großem Maßstabe schon jetzt zu ermöglichen. Die Einheit der Front und der Handlung ist auch diesmal nicht da. Man hat von einer neuen Taktik nichts gesprochen, in der Zusammenfassung einzelner größerer Angriffe bald hier und bald dort die deutsche Front einzuheulen und schließlich zu erschüttern. So sehr neu ist diese Taktik nun gerade nicht, sie hat schon an der Somme nicht zum Ziele geführt und ist überhaupt nur eine Verlegenheitsmaßnahme, solange unsere Gegner nicht imstande sind, die Durchbruchversuche größten Stils zu erneuern. Wollen sie siegen, so werden sie wohl oder übel dem Beispiele des „Plutons“ folgen müssen. Es ist ein Verstummen, der durch jedwede kriegerische Erfahrung längst widerlegt ist, wenn jene glauben sollten, die deutsche Front im Westen sprengen zu können, ohne daß ihr eigenes Blut in Strömen fließt. Scheuen sie davon zurück, dann geben sie den Sieg in diesem Jahre überhaupt auf und rechnen nur noch auf die militärische Hilfe der Vereinigten Staaten — ein schwaches Seil, das über den Niagara gespannt ist.

Feldmarschall Hindenburg meint, daß sie um der Wirkungen unseres U-Boot-Krieges willen ihre Angriffe werden fortsetzen müssen, gleichgültig, ob sie aussichtslos sind oder nicht. Jede ruhige Betrachtung der Gesamtlage führt zu diesem Schlusse, den ich oft genug in diesen Betrachtungen bereits gezogen habe. Es ist wahrscheinlich, daß im Westen und in Italien, vielleicht auch in Mazedonien, wo die Griechen als neue Opfer des Viererverbandes werden bluten müssen, in Palästina und in Kleinasien neue Offensiven vorbereitet werden und daß die zweite Hälfte des Jahres 1917 von ebenso großen Kämpfen erfüllt sein wird, wie es die erste war.

Bedingungen des künftigen Friedens.

Wieder eine Rede Ribots.

Paris, 4. Juli. (Savas.) Ribot hielt bei einem von der amerikanischen Handelskammer gegebenen Frühstück eine Ansprache, in der er auf die geschichtlichen Beziehungen der französischen und der nordamerikanischen Republik hinwies und dann fortfuhr:

Als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, bestimmten sie durch den Wood Wilson die Bedingungen des künftigen Friedens, so daß die völlige Übereinstimmung zwischen ihnen und Frankreich sofort hergestellt war. Nach der Rückgabe Eschschörs, Serbiens, Rumäniens und der besetzten Provinzen Frankreichs muß der Prozeß gehen den preußischen Militarismus geführt werden, der eine ständige Bedrohung des Bestehens der friedlichen Nationen ist. Lloyd George hat gestern wiederholt, was Wilson und ich selbst von der Kammertribüne herab gesagt haben, daß der Friede unendlich viel leichter zu schließen wäre, wenn wir Vertreter einer auf modernen Rechtsgrundsätzen beruhenden Demokratie uns gegenüber hätten. Das müssen wir recht laut aussprechen, bis wir auch von unseren Feinden gehört werden. Der Sieg ist sicher, falls wir nicht im entscheidenden Augenblick schwach werden.

Die Staatsmänner der Entente haben während des Weltkrieges ausreichend bewiesen, daß ihr höchstes Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, Gründe für Verlängerung des Krieges aufzusuchen. Auch von diesem Gesichtspunkt aus muß ihr nun in diesem Wiederholen betontes Interesse für die Demokratisierung Deutschlands gewertet werden. Daß Demokratie nicht von heute auf morgen wächst, ist ihnen nicht unbekannt, und so zeigt sich ihnen hier ein neues Mittel, Friedensverhandlungen wieder und wieder aus dem Wege zu gehen. Wir werden unseren Kampf führen und unsere Schritte tun, um demokratisch vorwärts zu kommen, und es wird dabei nicht außer acht gelassen werden, daß die Kriegsgegner Deutschlands mit ihrem Verstecken auf etwas ganz anderes als die Demokratisierung Deutschlands spekulieren.

Die dringendste Frage des Augenblicks.

Ein Brief von Romain Rolland.

Ein Brief von Romain Rolland, der in der Zeitung „La France“ erschienen ist, wird vom „Populaire“ (Limoges) veröffentlicht. In diesem Briefe heißt es: „Die Frage, die wir uns heute zu stellen haben, ist keine einfache politische Parteifrage mehr, noch handelt es sich in ihr um die bloße Vorherrschaft des „republikanischen“ Gesichtspunktes. Alles dies sind Erörterungen, wie sie der Zeit vor dem Kriege angemessen waren, die aber seit dem Siege der russischen Revolution der Vergangenheit angehören.“

Es gibt Republiken, die ebenso reaktionär wie die Monarchien sind. Die Republik unserer französischen Politiker vor dem Kriege, dieser Geschäftsführer einer kleinen politisch-finanziellen Oligarchie, war von dieser Art. Es kann keine Rede davon sein, sie zu erneuern. Jetzt handelt es sich darum, für die wahren Demokraten Platz zu schaffen — für die, die von dem wahren Volke und nicht von seinen Ausbeutern, unter welchen politischen Namen sie auch auftreten

mögen, geleitet werden. Uns ist nichts daran gelegen, daß man einen dieser Herren beseitigt, um einen anderen von gleichem Kaliber an seine Stelle zu setzen. Die französische Demokratie — die nur dem Namen nach eine solche ist — geht, an der Weltuhr gemessen, nach. Wäge sie wie Gachin nach Petersburg gehen, um ihre Uhr nach der richtigen Zeit zu stellen!

Für mich ist die dringendste Frage des Augenblicks nicht politischer, ja nicht einmal sozialer, sondern lediglich internationaler Art. Auf diesem Wege allein kann sich der große Fortschritt vollziehen, kann der heilige Weg der Zukunft beschritten werden. Europa muß an neuen Organisationen arbeiten — gleich jenen Arbeiter- und Soldatenräten, die sich in Rußland gebildet haben — und sie müssen zum Knotenpunkt für eine internationale der Völker, nicht aber für die Wiederherstellung unserer abgelebten politischen Formen werden, deren Ohnmacht oder deren Schädlichkeit jetzt völlig erwiesen ist.

Die Verwaltungstrennung in Belgien.

Kardinal Merciers Vorstoß.

In holländischen Zeitungen wird der Wortlaut eines am 6. Juni von Kardinal Mercier an den Generalgouverneur in Belgien gerichteten Schreibens veröffentlicht. Der Kardinal befaßt sich darin unter langen völlerrechtlichen Ausführungen mit der Lage der belgischen Beamten, welche sich der Verwaltungstrennung widersetzen. Da der Schritt des Kardinals auf diese Weise vor die Öffentlichkeit gebracht wurde, wird nun von deutscher Seite auch die Antwort des Generalgouverneurs bekanntgegeben. Sie ist vom 18. Juni datiert und lautet:

„Eure Eminenz haben unterm 6. d. M. ein Schreiben an mich gerichtet, in welchem Sie soweit gegangen sind, mir unter ausführlichen völlerrechtlichen Darlegungen Vorhaltungen wegen einzelner meiner Amtshandlungen zu machen. Ich erwidere hierauf ergebenst, daß ich es ablehne, mit Ihrer Eminenz in eine Auseinandersetzung dieser Art einzutreten. Wie meinen Herrn Amtsvorgänger, werden Eure Eminenz mich stets bereit finden, in ähnlichen Angelegenheiten die vom Episkopat an mich gerichteten Wünsche entgegenzunehmen und ihnen, soweit die Umstände es gestatten, Rechnung zu tragen. Dafür muß ich aber auch entschieden verlangen, daß alle Mitglieder des geistlichen Standes sich streng auf die Erfüllung ihrer religiösen Aufgabe beschränken.“

Die Ausführungen des Kardinals, die diese energische Abweisung erfahren, werden in dem Brüsseler Telegramm des Wolffschen Bureaus nur in der oben gegebenen summarischen Fassung angeeignet. Ihr Wortlaut ist bisher in der deutschen Presse nicht bekannt geworden.

Die Teilnahme der finnischen Sozialdemokraten an der Regierung.

Der Parteitag der finnischen Sozialdemokratie beschäftigte sich unter anderem mit der Frage des Eintritts von Parteigenossen in die finnische Regierung. In der hierzu beschlossenen Resolution heißt es, das Interesse der Arbeiterklasse fordere, daß die Tätigkeit des Senats (der finnischen Regierung) genau und sorgfältig überwacht und in der Parteipresse und den Parteibereinen der Kritik unterzogen werde; der Senat müsse zu einer für die Arbeiter vorteilhaften Wirksamkeit angehalten werden und die sozialdemokratische Landtagsfraktion müsse Freiheit behalten, ihn zu unterstützen oder nicht, je nachdem dies den Interessen der Arbeiterklasse dienlich sei. Ferner beschloß der Parteitag, daß der Eintritt einiger Sozialisten in die Regierung keine Verantwortung der Partei für Mißbilligkeiten, Störungen und etwaige Unruhen zur Folge habe, die durch das kapitalistische System oder durch das Verhalten der Träger seiner wirtschaftlichen und politischen Macht hervorgerufen würden.

Englische Kohlen gegen spanische Erze.

Das spanisch-englische Wirtschaftsabkommen.

Die „Wasser Nachrichten“ melden aus Madrid: Das spanisch-englische Wirtschaftsabkommen ist in London unterzeichnet worden. Das Abkommen sichert Spanien die Lieferung von 150 000 Tonnen Kohlen monatlich. Spanien liefert dafür Erze.

Das englische Streikrecht.

Um der Unruhe in den Arbeiterkreisen entgegenzuwirken, hat der englische Munitionsminister Dr. Addison eine Konferenz mit 48 Gewerkschaftsvertretern der Schiffsbau- und Metallindustrie über das Munitionsgesetz und seine Anwendung abgehalten. Dr. Addison übernahm dabei den Gewerkschaften gegenüber folgende Verpflichtungen:

1. Bei der Ausführung von Privataufträgen bleibt das Recht auf Streiks und Aussperrungen unverfärgt.

2. das Verbot von Streiks und Aussperrungen in der Munitionsindustrie einschließlich des Schiffsbauwes gilt nur für die Dauer des Krieges,

3. sofort bei Friedensschluß tritt Teil I des Munitionsgesetzes außer Kraft und das Streikrecht lebt wieder auf.

Der Uebergang von Staatsarbeit zu privater Arbeit soll den Unternehmern nicht freigestellt sein, sondern nur durch Anordnung des Munitionsamts erfolgen können.

Bürgerkrieg in China?

Amsterdam, 5. Juli. Aus Schanghai wird gemeldet: Vizepräsident Genluoshang stellte in Abrede, Monarchist zu sein, er erklärte, es sei seine Absicht, eine Unternehmung gegen Peking ins Werk zu setzen, für welche die Befehlshaber der Flotte und des Heeres in Schanghai sofortige Vorbereitungen zu treffen befohlen hätten. Voraussichtlich wird der frühere Premierminister Sunshihui die Republikaner führen.

Die „Morning Post“ meldet aus Tientsin vom Dienstag, daß der Präsident sich in die japanische Gesandtschaft geflüchtet hat. Der frühere Ministerpräsident Tuan Tschijui ist nach Mitschang abgereist, wo starke Streitkräfte zusammengezogen werden. Er wird das Kommando über alle Streitkräfte, die vom Süden aus gegen die Mandchus vorrücken sollen, übernehmen, während Tschang Jutschin den Befehl über die Truppen von Schantung führen wird. Man erwartet einen Angriff auf das Hauptquartier des Generals Tschang Hun. Der Präsident hat das Amt des Präsidenten zeitweilig an Teng Sunshang übertragen und angeordnet, eine Regierung in Ranking einzurichten und Tuan Tschijui wieder zum Präsidenten zu ernennen.

Später berichtet derselbe Korrespondent, daß neun Personen, darunter Prinz Piu Lun, wegen Hochverrats auf Befehl des Generals Hun hingerichtet wurden. Der Militärgouverneur von Topili Tsaoakun hat Tschang Hun ein Ultimatum übermittelt, in dem er seinen Rücktritt aus Peking binnen 24 Stunden verlangt.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 4. Juli. (Amlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscaya: Fünf Dampfer, vier Segler.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a. die englischen Dampfer Teiwitdale, 3847 Tonnen, auf dem Wege nach England, Rahanda II, 7190 Tonnen, der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit der Torpedodetonation in die Luft flog, ein großer verunfallter Dampfer, anscheinend mit Erziehung auf dem Wege nach England, englischer Zweimastdampfer Currio Garpen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unterseeboot gegen Unterseeboot.

Berlin, 5. Juli. Eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See von Heimburg, hat am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleite eines Zerstörers fahrendes großes französisches Unterseeboot durch Torpedoschuß vernichtet.

Oberleutnant zur See von Heimburg hat damit sein drittes feindliches Unterseeboot versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Boot-Angriffe auf amerikanische Truppentransporte.

Washington, 4. Juli. Nach einer Mitteilung des Marine-Sekretärs Daniels sind die amerikanischen Truppentransporte zweimal von deutschen U-Booten angegriffen worden. Die Transporte waren in verschiedene Kontingente verteilt, die aus Truppenschiffen und einer Eskorte von Kriegsschiffen bestanden. Die Eskorte sollte im Ozean durch die amerikanischen Torpedojäger, die jetzt in europäischen Gewässern operieren, verstärkt werden. Der erste Angriff fand am 22. Juni abend 10½ Uhr statt, und zwar an einem Punkte diesseits von dem verabredeten Treffpunkt mit den Torpedojägern. Eine große Anzahl von U-Booten nahm an dem Angriff teil. Sie wurden aber von den begleitenden Torpedojägern auseinandergetrieben. Es wurden mindestens fünf Torpedoschiffe gezählt. Der zweite Angriff wurde einige Tage später auf ein anderes Kontingent gerichtet. Es geschah jenseits des Treffpunktes. Die Torpedojäger verwendeten Grenan-Granaten, die erst in einer Entfernung unter Wasser explodierten. In einem Falle kam nach einem Schuß auf ein Periscope Brodholz nach oben, so daß das U-Boot offenbar getroffen und in den Grund gehohlet war.

Ein deutsches U-Boot vor den Azoren.

Amsterdam, 5. Juli. Aus London wird gemeldet, ein Unterseeboot habe die Stadt Ponta del Gada auf den Azoren beschossen.

Einige Personen wurden getötet, andere verwundet. Die Forts eröffneten das Feuer auf das Unterseeboot.

Der Fliegerangriff auf Harwich.

Von englischer Seite wird amtlich über den deutschen Fliegerangriff auf Anlagen und Werke bei Harwich gemeldet:

Um 7 Uhr morgens erschienen feindliche Flugzeuge über der Küste von Essex. Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit; es wurden einige Bomben abgeworfen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Eine zweite amtliche Meldung sagt: Zwölf bis vierzehn Flugzeuge griffen heute morgen Harwich an. Nach dem letzten Bericht wurden acht Personen getötet und 22 verwundet. Der Sachschaden ist gering. Die Abwehrgeschütze zerschossen, obwohl das Wetter unsichtig war, das feindliche Geschwader. Unsere Flugzeuge verminderten den Angreifer in einen Kampf. Dieser wandte sich, ohne einen Versuch, ins Innere des Landes vorzudringen, wieder seawards. Der Angriff dauerte einige Minuten.

Nach einer dritten amtlichen Meldung beläuft sich die Zahl der Opfer des Luftangriffs auf 11 Tote und 36 Verwundete.

Die russische Offensive.

Russischer Heeresbericht vom 3. Juli. Westfront. In der Richtung von Plocevo geht unsere Offensive wirksam weiter. Am 2. Juli gegen drei Uhr nachmittags bemächtigte sich das Regiment Jarosl nach einem erbitterten Kampfe des Dorfes Pleskowitz und die tapferen Truppen der vierten finnischen Division sowie die tschechisch-slowakische Brigade der mächtig befestigten feindlichen Stellungen auf den Höhen westlich und südwestlich des Dorfes Schorow und des befestigten Dorfes Korchiaw, nachdem sie drei Linien feindlicher Gräben durchstochen hatten. Der Gegner zog sich jenseits der Mala Strupa zurück. Die finnische Division brachte 1500 Offiziere und Soldaten, vier Grabengeschütze, neun Maschinengewehre und einen Minenwerfer ein. Die tschechisch-slowakische Brigade brachte 62 Offiziere, 3150 Mann, fünfzehn Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein, deren Wehrzahl gegen den Feind verwendet wurde. Wir nahmen ebenfalls feindliche Stellungen westlich von Josphoria. Insgesamt brachten wir bei dem Kampfe am 2. Juli in der Richtung von Plocevo 6300 Offiziere und Soldaten, 21 Geschütze, 16 Maschinengewehre und mehrere Minenwerfer ein. Die Zahl der Gefangenen wächst weiter. Südöstlich von Przeganz gehen die Kämpfe weniger heftig weiter. Im Laufe des Kampfes am 1. Juli in dieser Gegend nahmen wir 53 Offiziere und 2200 Mann gefangen. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

Rumänische und Kaukasusfront. Gewehrfeuer. Flugwesen. Am 28. Juni warf ein deutscher Zeppelin 12 Bomben auf die Stadt Wenden. Ein deutsches Kampfflugzeug brachte ein anderes Flugzeug zum Absturz; es stürzte in der Gegend des Dorfes Sawitsch an der Beresina nieder. Der Flieger Hauptmann Schmor und Unterleutnant Korolkowski wurden getötet. Ein deutsches Flugzeug warf einen Zettel des Inhalts ab, daß ein unserer Flugzeuge, das am 28. Juni verschwinden war, hinter den deutschen Stellungen abgestürzt ist und daß die Flieger, die verschmettert wurden, Hauptmann Budzilowitsch und Unteroffizier Kaling, von den Deutschen mit militärischen Ehren begraben worden sind.

Petersburg, 3. Juli. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Nach den der Vorläufigen Regierung zugegangenen Nachrichten entwickelt sich die Offensive an der Südwestfront durchaus günstig.

Reichstag.

Ein kurzer Ausfall.

Der Reichstag wandte an die Erledigung der einzigen großen Gesetzesvorlage die ihm in der gegenwärtigen Sommer-tagung zugegangen ist, der Kreditvorlage, am Donnerstag nur eine knappe halbe Stunde. Nach den üblichen Formalien, die den Wiederbeginn nach einer längeren Vertagungspause einzuleiten pflegen, gab der Staatssekretär für das Reichsschatzamt, Graf von Roeborn, seine finanzpolitische Begründung der für die Fortführung des Krieges erneut notwendig gewordenen 15 Milliarden Mark, und darauf vertagte sich das Haus bis zum Freitag. Aber auch an diesem Tage wird sich das Plenum des Reichstags nicht mit der Kreditvorlage beschäftigen. Sie wird noch im Hauptauschuss vorbereitet mit einer Gründlichkeit und mit einem Ernst, wie keine Kreditvorlage vorher. Erst wenn sie dort erledigt ist, wird sie ans Plenum gehen, was frühestens am Sonnabend geschehen kann. Voraussichtlich wird dann auch das Plenum sich eingehend mit der Vorlage unter Würdigung der ganzen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Situation beschäftigen. Darum war auch der Einspruch, den die „unabhängigen“ Sozialdemokraten gegen die Vertagung erhoben, sachlich unberechtigt, sobald sich die sozialdemokratische Fraktion ihm nicht anschloß.

Hauptauschuss des Reichstags.

Vorsprechung der politischen Aussprache.

Abg. Gothein (Sp.) ging auf die Verhältnisse in Polen ein; dann besprach er eingehend die Ernährungsverhältnisse, wobei er wünschte, daß die Militärverwaltung bei der Ausbildung der jetzt eingezogenen jungen Leute auf die schlechten Ernährungsverhältnisse Rücksicht nehme. Die unnütigen Forderungen der Alldeutschen würden schweren Schaden verursachen. Daran, den Krieg möglichst bald zu beenden, hätten alle Völker Europas ein großes Interesse. Auch die Regierung müßte auf die Stimmung der Bevölkerung Rücksicht nehmen und die Beschränkungen des Belagerungszustandes endlich aufheben und dafür die Arbeiten des Verfassungsausschusses fördern. Ueber den Widerstand der Konfessionen aber werde die Geschichte hinwegschreiten. Das preussische Wahlrecht müßte auf die eine oder andere Weise geändert werden. In bezug auf unsere Stellung zu dem Frieden mühten wir unbedingt bei dem Kriegsziele beharren, das am 4. August 1914 aufgestellt wurde und das wir niemals aufgeben haben, nämlich einen Frieden, der nur der Verteidigung des eigenen Landes, aber nicht der Vergewaltigung anderer Völker diene.

Nach einigen Bemerkungen der Regierungsvertreter sprach Abg. Hoch (Sp.). Er wandte sich gegen die Ausführungen des Staatssekretärs des Innern und des Abg. Dr. Koenig: Die Zustände im Innern seien derartig traurig, daß auf sie die allgeringste Rücksicht genommen werden müßte. Worte, Versprechungen und Versicherungen genügen in keiner Weise. Redner ging dann auf die Arbeiten des Verfassungsausschusses ein. Die Hoffnungen, die auf so vielen Seiten gezeugt wurden, als werde endlich bei uns in Deutschland mit den nötigsten demokratischen Verbesserungen ein Anfang gemacht, sind wieder mal zuhause geblieben. Dies müsse eine große Enttäuschung und Erbitterung hervorbringen. Für den Frieden sei es unerlässlich, daß die Regierung die von den Sozialdemokraten gewünschte Erklärung abgebe und sich ohne jede Einschränkung in voller Öffentlichkeit im Reichstag mit der Forderung der russischen Regierung einverstanden erkläre, also mit einem Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen.

Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Zimmermann führt die Gründe an, weshalb ihm eine derartige Erklärung ungeeignet erscheine.

Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich betonte, daß die Reichsleitung niemals erkläre sei in dem Bestreben, die Mißstände so zu mildern, wie es zur Zeit geht.

Die Debatte wird nach der Annahme wieder aufgenommen. Oberst v. Wrisberg teilte mit, daß die Zahl der noch in Schußhaft befindlichen Ostsee-Lotbringer seit Bestehen des Schutzhaftgesetzes beträchtlich gesunken sei.

Warmuth (Deutsche Partei) erhob Einspruch dagegen, daß man soviel von den Bestrebungen der Alldeutschen rede, die doch nur ganz geringe Bedeutung hätten. Weiter erforderte er um Auskunft, ob das richtig sei, was heute in der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet werde. Danach habe der Abgeordnete Heine in seiner Rede zu Frankfurt a. M. mitgeteilt, der Reichstagsler habe ihm in einer Unterredung erklärt, er sei durchaus für einen Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen, sowohl nach Osten wie nach Westen.

Unterstaatssekretär Wahnschaffe erklärte: er sei vom Reichstagsler zu der Erklärung ermächtigt, daß er das nicht gesagt habe, was er nach dem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ dem Abgeordneten Heine gesagt haben soll. Der Abgeordnete Heine habe auf Anfrage bestätigt, daß der Bericht in der „Deutschen Tageszeitung“ nicht richtig sei. Er (der Abg. Heine) habe in Frankfurt a. M. vielmehr erklärt, daß der Reichstagsler eine derartige Erklärung nicht abgegeben habe. Bei dieser Stelle seiner Rede sei der Zwischenruf „leider“ erfolgt. Diesen Zwischenruf habe er aufgenommen und habe wiederholt „trotzdem leider“. Am Anknüpfen daran aber habe er hinzugefügt, daß er überzeugt sei, es müsse doch der Frieden geschlossen werden, den die Sozialdemokraten jetzt fordern und der Reichstagsler werde ihn schließen, weil er nicht den Frieden schließen kann wie er will, sondern wie er muß.

Man unterhielt sich weiter über wirtschaftliche Fragen. Mayer-Kaufmann (Z.) beklagte den niedrigen Kurs der Mark im Ausland. Darauf antwortete Staatssekretär Helfferich, daß der Rückgang unserer Saluta nicht durch den inneren Wert unseres Geldes hervorgerufen werde, sondern in der Hauptsache nur durch die Passivität der Handelsbilanz. Bei unseren Feinden und ganz besonders auch in England und Frankreich, sei aber die Passivität der Handelsbilanz noch viel größer, sie komme aber durch die weitgehenden Kredite, die diese Länder besonders in Amerika genießen, nicht in dem Maße wie bei uns in der Gestalt der Devisenkurse zur Geltung. Dafür würden sie nach dem Kriege aber viel schwerer an den Folgen zu tragen haben als wir.

Ministerialdirektor Lewald teilte mit, daß sich die Regierung mit der Frage, wie den aus den Rietkeigerungen entstehenden Schwierigkeiten zu begegnen sei, auch schon sehr eingehend beschäftigt habe. (Was aber dabei herausgekommen ist, blieb unklar.)

Schorlemer und Michaelis.

Die christlichen Gewerkschaften gegen die „Aölnische Volkszeitung“.

Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ behandelt in einem Artikel den Gegensatz der Systeme Schorlemer und Michaelis und spricht sich dabei mit Entschiedenheit gegen den preussischen Landwirtschaftsminister aus, dessen Ansichten sich mit denen grohagrarischer Kreise decken, während das Programm des preussischen Staatskommissars Michaelis den Interessen der notleidenden Bevölkerung einschließlich der kleinen Landwirte entspreche. Deswegen würden der Arbeit des Staatskommissars von grohagrarischer Seite Widerstände in den Weg gelegt.

Das „Zentralblatt“ wendet sich dann scharf gegen das rheinische Zentrumsblatt, die „Aölnische Volkszeitung“, die in diesen großen Fragen als einseitiges Sprachrohr des preussischen Landwirtschaftsministers gegen den preussischen Staatskommissar fungiere. Dann sagt es wörtlich weiter:

Schon im März dieses Jahres war die „Aölnische Volkszeitung“ die Anführerin bei einer Attacke gegen Herrn Dr. Michaelis und jetzt (Nr. 491 vom 25. Juni 1917) will sie aus dem Umstand, daß die Rodprüfung an Brotgetreide bei den Landwirten keine sehr viel höheren Ergebnisse als die frühere Bestandaufnahme gebracht habe, eine „Ehrenrettung der deutschen Landwirtschaft“ gegen den preussischen Staatskommissar zurecht konstruieren. Daß viele Bauern und Gemeinden bei der Rodprüfung, die wochenlang vorher angekündigt war, die selbstsamten Experimente machten, das Getreide einer vor der Rodprüfung stehenden Gemeinde in eine bereits geprüfte Gemeinde geschafft wurde, Getreide in nicht geringen Mengen vergraben wurde, daß die Kartoffelprüfer im April zwar vielfach keine Kartoffeln, nicht selten aber Getreide in größeren Mengen vorfanden (was bei der früher stattgefundenen Getreidebestandaufnahme verschwiegen worden war), alles das, worüber im einzelnen berichtet wurde, ist der „Aölnischen Volkszeitung“ anscheinend nicht bekannt.

Das „Zentralblatt“ meint zum Schluß: Es ist charakteristisch, daß ausgerechnet diejenigen grohagrarischen Kreise, denen der Krieg nicht rücksichtslos genug geführt werden kann, und die am liebsten Deutschland mit der ganzen Welt verkracht sehen möchten, sich am wenigsten Kopfschmerzen darüber machen, wie die städtische und industrielle Bevölkerung auch nur einigermaßen ausreichend ernährt werden kann.

Auch das „Zentralblatt“ gibt die von uns bereits veröffentlichte Nachricht wieder, daß in der letzten Zeit eine Anzahl von Regierungspräsidenten und Landräten der Richtung Schorlemer abgehen mußten. Seine sonstigen Mitteilungen lassen aber den Schluß zu, daß noch lange nicht scharf genug und nicht weit genug durchgegriffen worden ist.

Zentralbäckereien und Nachtbäckverbot.

Der Hilfsdienstauschuss des Reichstags beschäftigte sich gestern mit einer Eingabe des Verbandes der Bäcker und einer Reihe anderer Verbände, die sich im Zusammenhang mit der Absicht, die Bäckereibetriebe zusammenzulegen, gegen die Wiedereinführung der Nachtarbeit wendet. Ein Vertreter des Kriegsbüros erklärte, daß die Wiedereinführung der Nachtarbeit nicht beabsichtigt sei. Die Entscheidung über Zusammenlegungen bleibe den Städten überlassen. Die Eingabe wurde dem Kriegsbüro zur Verurteilung überwiesen.

Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte.

Der Vorsitzende des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge, Landesdirektor v. Winterfeldt, hat an einen Teil der Presse eine Mitteilung ergangen lassen, der wir folgendes entnehmen:

Der Reichsausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat nach eingehenden Beratungen, mit den Vertretern der verschiedenen Berufsstände und Reichstagsparteien Vorschläge über die Gewährung einer Zusatzrente ausgearbeitet und den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden und dem Reichstag überhandt. Zurzeit wird die Militärrente ausschließlich nach dem militärischen Dienstgrad und dem Umfang der Erwerbsbeschränkung bemessen; das frühere Arbeitseinkommen und der Familienaufwand (Größe der Familie) des Kriegsbeschädigten können bei der Rentenbemessung nicht berücksichtigt werden. Nach den Vorschlägen des Reichsausschusses soll künftig den Kriegsbeschädigten, die infolge einer Dienstbeschädigung in ihrer Erwerbsfähigkeit um mehr als 25 vom Hundert beschränkt sind, eine Zusatzrente zur Militärrente gewährt werden, um sie in der gesellschaftlichen Schicht, der sie vor dem Kriege angehört, zu erhalten.

Diese Zusatzrente soll so bemessen werden, daß der Kriegsbeschädigte unter Hinzurechnung seiner militärischen Rentenbezüge und des Arbeitseinkommens, das er mit der ihm verbleibenden Arbeitsfähigkeit verdienen kann, sowie seines sonstigen, 100 Mark übersteigenden Einkommens ungefähr den Betrag seines früheren Einkommens erhält. Zu diesem Zweck sollen die Kriegsbeschädigten nach ihrem früheren Arbeitseinkommen in Stufen, ähnlich den Steuerstufen, eingeteilt und für die verschiedenen Stufen Durchschnittssätze bestimmt werden, nach denen sich das zu erreichende Gesamteinkommen bemittelt. Weidliche Zusatzrenten sollen auch für die Kriegshinterbliebenen gewährt werden.

Es kommt wohl weniger darauf an, gesellschaftliche Schichtungen zu erhalten als wirkliche Schadenvergütungen zu leisten. Und da ist es natürlich richtig, daß der Schaden z. B. eines berühmten Schauspielers, der durch Kriegsverletzung seinem Beruf entzogen wird, größer ist als der eines ländlichen Tagelöhners. Nicht zu vergessen ist auch, daß jugendlichen Kriegsbeschädigten, deren früheres Einkommen sehr gering gewesen sein mag, oft durch die Beschädigung der sonst offene Weg nach oben verschüttet wird.

Das Prinzip der Zusatzrente setzt jedenfalls voraus, daß die Stamrente verbunden mit dem noch erreichbaren Arbeitseinkommen den Beschädigten eine menschenwürdige Existenz ermöglicht.

Von der Zensur. Gardens Wochenschrift „Die Zukunft“ verfenet an Stelle des neuen Heftes an ihre Verleger eine Zuschrift des Inhalts: „Nach der Ausgabe des Heftes vom 30. Juni 1917 hat das Oberkommando in den Marken das Erscheinen der „Zukunft“ verboten.“

Nach unserem Bericht über die gestrige Sitzung des Hauptauschusses hatte der Kriegsminister v. Stein erklärt, daß die über die „Frankfurter Zeitung“ verhängte Präventivzensur aufgehoben ist. Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, ist diese Darstellung nicht richtig. Der Kriegsminister habe nur erklärt, daß die Präventivzensur über die „Frankfurter Zeitung“ vorläufig ausgesetzt sei.

Im Reichstag hat der Abg. Dittmann (Unabh.) eine Anfrage an den Reichstagsler gerichtet, die ein Verbot betrifft, eine Flugschrift der Unabhängigen gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu verbreiten.

Im sächsischen Landtag hat der Abg. Segar mitgeteilt, der „Leipziger Volkszeitung“ sei angedroht worden, sie würde sofort verboten werden, wenn sie gegen das neue Leipziger Organ der sozialdemokratischen Partei polemisiere.

Wir selbst können dazu nur sagen, daß das Nötige darüber von den Rednern der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag gesagt werden wird.

Bundesrat. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes über Fürsorge für Kriegsgefangene, der Entwurf einer Bekanntmachung über Wochenhilfe aus Anlaß des vaterländischen Hilfsdienstes, der Entwurf einer Bekanntmachung über Miet- und Pachtverträge für deutsche Kauffahrtschiffe, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Gang von Krammetbügeln und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Erziehung von Ansehungsstrafen gegenüber Kriegsteilnehmern.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Ergebnisse der Petersburger Stadtratswahlen. Bei den Wahlen zum großen Stadtrat von Petersburg erhielten die Sozialisten 37 Sitze, die Revolutionären Sozialisten 54, die Kadetten 47, die Minimalisten 40, die Demokratischen Sozialisten 5, die Nationalen Sozialisten 6 und die Arbeitspartei 11 Sitze.

Das Unterhaus gegen Proportionalvertretung. Das Unterhaus hat bei Beratung des Wahlreformgesetzes den Vorschlag, das System der proportionalen Vertretung einzuführen, mit 201 gegen 169 Stimmen abgelehnt.

Kein Armeniergemein in Sivas. Die Agentur Milli erklärt die aus Paris kommende Nachricht von Kopenhagener Zeitungen, daß in Sivas schreckliche Armeniergemein stattgefunden hätten, für unzulässig erfunden. Da die Stadt Sivas zu den Gebieten gehörte, die sich zu Kriegsbeginn gegen die Türkei erhoben, wurde die armenische Bevölkerung dieser Stadt schon vor zwei Jahren in die Umgebung von Urfa befördert.

Englischer Heeresbericht aus Ostafrika vom 4. Juli. Unter dem Druck der von Kilwa vordringenden Truppen zogen sich die Deutschen neun Meilen zurück und gaben starke Stellungen auf. Die von Lindi ins Innere des Landes vordringenden Truppen entwickelten starke deutsche Abteilungen westlich und südwestlich der Stadt in einen Kampf. Eine britische Abteilung aus dem Fort Johnston trieb die deutschen Abteilungen zurück, die in Portugiesisch-Ostafrika östlich vom Kapasia-See eingedrungen waren.

Letzte Nachrichten.

Die Kohlenversorgung.

Mit der Frage der Kohlenversorgung beschäftigte sich gestern eine von der sozialdemokratischen Bezirkorganisation Groß-Berlin einberufene Versammlung, in der Stadtbediensteter Gen. Ritter referierte. Eine Resolution wurde angenommen, die auf die Befahren einer unzulänglichen Kohlenversorgung im nächsten Winter hinweist und die sozialdemokratischen Vertreter in Reich, Staat und Gemeinden auffordert, ihren Einfluss an den maßgebenden Stellen für eine sofortige Besserung der Zufuhr von Kohlen geltend zu machen.

Nachprüfung selbgerichtlicher Verurteilungen.

Wien, 5. Juli. Im Justizauschuss beantragte Dr. Groh, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens bei selbgerichtlichen Verurteilungen über Antrag des Verurteilten vor dem ordentlichen Gerichte ohne weitere Voraussetzungen stattfinden soll. Der Regierungsvorsteher sicherte die Ausarbeitung eines bezüglichen Gesetzesentwurfes zu, der dem Justizauschuss vorgelegt werden soll.

Die Lage in Amsterdam.

Amsterdam, 5. Juli. (Meldung der Niederländisch Telegraphen-Agentur.) Der einjährige Proteststreik der Hafen- und Bauarbeiter ist beendet. Von der Rücksicht der Arbeiter in den Munitionswerkstätten an der Oembrug sind, anscheinend infolge Einschüchterung, tausend Mann ausgeschieden. Im Hafendistrikt Rattenburg sind keine weiteren Ausschreitungen vorgekommen, dagegen war es im Jordaan wieder sehr unruhig. Die Polizei mußte wiederholt mit blauer Waffe gegen die Menge vorgehen und einige Schüsse abgeben. Vier Personen wurden verwundet.

Amnestie in Griechenland.

Bern, 5. Juli. „Tempo“ meldet aus Athen: Der König hat einen Amnestieerlass für alle politischen Verbrechen und Vergehen, Majestätsbeleidigungen, Verleumdungen und Vergehen gegen den König Konstantin und Mitglieder der königlichen Familie unterzeichnet. Ferner sollen Fahnenflucht und militärische Missetatung außer vor dem Feinde in den Straferlass einbezogen werden. Die antivenetianischen Abgeordneten haben beschlossen, sich während der Wahlperiode aus Athen zu entfernen.

Bewerkschaftsbewegung

„Das verdammte Hilfsdienstgesetz“

Vor einigen Tagen fand im „Kasino“ in Köln eine nicht-öffentliche Versammlung von Großindustriellen statt. Nach einem Vortrage des Redakteurs Juzzi von der „Kölnischen Zeitung“ unterhielt man sich u. a. über den Rückgang der Kohlenförderung. In der Aussprache rief der bekannte Geheimrat Duisberg, der auch an der Adlon-Verschwörung beteiligt war, aus:

Die Leistungsfähigkeit der Arbeiter ist 20 Proz. geringer als im Frieden, die Ursachen sind aber keineswegs Ernährungs-schwierigkeiten, sondern das Hilfsdienstgesetz. Das verdammte Hilfsdienstgesetz muß aufgehoben werden, und zwar sofort, damit die Agitation aufhört und wieder Ordnung in die Fabriken kommt. Dann wird auch die Produktion wieder steigen.

Diesem Patrioten war die Entdeckung über die Ursachen der Produktionsverringering vorbehalten: das Hilfsdienstgesetz, das sie steigern sollte, ist schuld daran. Während die politischen Antipoden dieses Herrn Großindustriellen das Hilfsdienstgesetz als eine Knebelung der Arbeiter bezeichnen, wird von ihm seine Abschaffung fürmisch verlangt, weil es nach seiner Meinung zur Verlodderung der Produktion führt. So ziehen auch hier die Gegenpole einander an.

Deutsches Reich.

Wesfel in der Leitung des Verbandes der Holz-industriellen.

Obermeister Mahardt, der langjährige Vorsitzende des Arbeiter-Schutzverbandes für das Holzgewerbe ist wegen Ueberlastung von der Leitung dieser Organisation zurückgetreten. Er wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. In seine Stelle tritt Herr Koniegny-Wreslau.

Parteinachrichten.

Eduard Bernstein

erklärte dem Berliner Vertreter des „Neuen Wiener Journals“, daß seine angeblichen Behauptungen im „Felder Lloyd“ vollständig erfunden seien und seinen wirklichen Ansichten zuwider liefen.

Aus den Organisationen.

Die erste Kreisgeneralversammlung am 16. jächsischen Reichstagswahlkreise wurde am 1. Juli in Chemnitz im Volkshaus abgehalten. Die Schwierigkeiten, die einer solchen bisher entgegenstanden, waren groß und verschiedener Art. Die Versammlung war schwach besucht. Sie beschäftigte sich in fünfständiger Dauer mit folgenden Gegenständen: Geschäftsbericht, Pressebericht, Neuwahlen und Stellungnahme zum Parteitag. Vorsitzender Gen. R. Müller knüpfte an die große Kundgebung der Chemnitzer Arbeiter gegen den Krieg einen Tag vor der Mobilmachung an, betonte die starke Wirkung des Krieges auf unsere Organisation, zeichnete mit kräftigen Strichen die dadurch geschaffene Lage, die eine trostlose Zukunft erkennen ließ und stellte fest, daß die schlimmsten Verurteilungen der Genossen nicht einmütig sind, trotz der Ministerarbeit der später auftretenden Opposition in unseren eigenen Reihen. Im 16. Kreise befinden sich von 20000 Parteimitgliedern 16000 im Kriege! Daß da die finanziellen Verhältnisse sich ungemein verschlechtern, daß politische Leben leiden mußte, ist klar; besonders in den ländlichen Teilen des Kreises griff Unzufriedenheit. Der Kreisvorstand blieb mit Erfolg bemüht, die Organisation aufrecht zu erhalten; die hoffentlich bald aus dem Felde heimkehrenden Genossen fanden ihre politische Organisation tatkräftig vor. Auch die Presse hat sich trotz allem gut gehalten. Die Spaltungspolitiker hatten im Kreise keinen Erfolg. Nach lebhafter Aussprache, in der auch wiederholt der aufopfernden, verdienstvollen Arbeit des vor kurzem von Chemnitz weggezogenen Genossen Heilmann gedacht und dem von der Versammlung der Dank dafür zum Ausdruck gebracht wurde, erfolgte die Bestätigung des bisherigen Kreisvorstandes, der durch Zuwahlen von Ersatzkräften vervollständigt wurde. — Zum bevorstehenden Parteitage wurden drei Genossen gewählt. — Der parlamentarische Vertreter des Kreises, Genosse Roske, nahm wiederholt das Wort, um seine und der Fraktion Stellungnahme zu den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen zu begründen und die Haltung der „Vollstimme“ gegen die „Unabhängigen“ zu verteidigen. Seine Ausführungen wurden gebilligt.

Der Geschäftsbericht, der der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Dortmund-Hörde am 1. Juli vorgelegt wurde, weist eine Mitgliederzahl von 6776 aus, wovon etwa ein Drittel im Felde steht. Weibliche Mitglieder waren 1284 vorhanden. Gegen das Vorjahr ist ein Rückgang um etwa 600 Mitglieder eingetreten, davon entfallen aber auf Abgang durch Verzug und Todesfall allein 390. Die Einnahmen betragen 16000, die Ausgaben 19000 M., wobei ein Kassenbestand von 11000 M. verblieb. Im Berichtsjahre fanden 362 Mitglieder- und 35 öffentliche Versammlungen statt, außerdem eine Jubiläumssitzung und eine Gemeindevertreter-Konferenz. Den hauptsächlichsten Beratungsgegenstand bildeten die Ernährungsmassnahmen, dann der Parteistreit und die Friedensfrage. Die Jugendbewegung machte gute Fortschritte. Einen ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit erhaltete auch der im Vorjahre eingeführte Ausschuss sozialdemokratischer Gemeindevertreter. Nach ausgiebiger Aussprache wurde in einer gegen eine einzige Stimme angenommenen Entschließung auf neue das Gelübnis zur Einheit und Geschlossenheit der Organisation im Wahlkreise abgelegt. Einmütig gelangten zur Annahme die Entschließungen für

den Frieden und gegen die Annexionisten, für eine bessere Lebensmittelversorgung und für eine baldige Reuorientierung. Der Vorstand und die Kontrollkommission wurden einstimmig wiedergewählt. Zu einer lebhaften Aussprache führte der Bericht über die Presse, die sich zu einer monatlichen Bezugspreissteigerung von 10 Pf. gezwungen sieht, dafür aber auch die Votenlöhne um 10 Proz. erhöht. Beschwerden über die grundsätzliche Haltung der Zeitung sind weder im letzten Jahre an die Pressekommision gelangt, noch auf der Generalversammlung vorgebracht worden. Zum Parteitag wurden die Genossen Demtröder, Hausmann und Bartels delegiert.

Vorwärts in Köln.

Unter Kölner Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, ist seit einer Reihe von Monaten in raschem Aufschwung begriffen. Es hat am 1. Juli eine Auflage erreicht, die 6000 über seiner höchsten Friedensauflage während des Wahlkampfes von 1912 steht. Der tiefste Stand während des Krieges ist damit um über 12000 Bezahler überschritten. Am 1. Juli haben sich allein rund 1000 neue Bezahler schriftlich und telephonisch gemeldet. Die Feldpostbezahler und der Stragenverlauf sind an der Steigerung der Auflage stark beteiligt. Wie aus zahlreichen Anerkennungen aus der Front und aus der Heimat hervorgeht, verankert die „Rheinische Zeitung“ ihren Aufschwung ihrer Haltung in der Friedensfrage und in den Ernährungsfragen.

Auch der Sozialdemokratische Verein der Kölner Wahlkreise macht wieder Fortschritte. In 11 Frauenversammlungen über „Die Frauen- und Friedensbewegung“ wurden zahlreiche Aufnahmen gemacht, in einem kleinen Bezirk allein 21.

In Köln hat der Parteistreit keine größeren Kreise gezogen.

Sozialdemokratische Friedenspropaganda.

Genosse Schöpplin hielt in den letzten 14 Tagen in den Wahlkreisen Wiesbaden, Höchst a. M. und Offenbach eine Anzahl Volksversammlungen ab. Von einer Ausnahme abgesehen, waren alle Versammlungen sehr gut, zum Teil außerordentlich stark besucht. Auch bürgerliche Zuhörer waren stets zahlreich erschienen. Obwohl nun diese Versammlungen der Friedenspropaganda und dem Kampfe um die Demokratisierung Deutschlands dienen sollten, setzten die Unabhängigen, die in diesen drei Wahlkreisen eifrig tätig sind, mit der Gegenagitation ein; allerdings ohne merklichen Erfolg. Nur in der Wiesbadener Versammlung trat ein gegnerischer Disfussionsredner auf, ein Alldentscher. In den Versammlungen, wo die Unabhängigen am lebhaftesten arbeiteten, wurden einstimmig Resolutionen angenommen, die das Einverständnis mit der Haltung der Sozialdemokratischen Partei zu den Kriegs- und Ernährungsfragen ausprechen. Diese Versammlungen, die sich durch guten Besuch und vorzügliche Stimmung auszeichneten, bewiesen deutlich, wo in jenen Kreisen in Wahrheit die Massen stehen, die die Unabhängigen bereits prahlend für sich reklamieren wollten.

Zu den Frankfurter Vorgängen

schreibt uns noch der Schriftführer des dortigen Sozialdemokratischen Vereins:

Zu der neuerlichen Erklärung des Genossen Dr. Quard sei festgestellt, daß die Nichtteilnahme des Vorstandes des Sozialdemokratischen Vereins im „Vorwärts“ Nr. 178 einstimmig gefast worden ist. Nicht anwesend war der in Ferien auswärts weilende Parteisekretär. Vor der Abstimmung und vor beendeter Beratung hatte Frau Quard die Sitzung mit ausreichender Entscheidung verlassen. (Sie gehört erst seit einigen Wochen zum Vorstand und kennt die Vorgänge, die Quard mißfallen, nicht aus eigener Wahrnehmung.) Der Vorsitzende hat die Vorstandserklärung als richtig anerkannt und ihr wie alle Anwesenden ohne Einschränkung zugestimmt. Er war aber Gegner ihrer unrichtigen Haltung, in der auf die politische Haltung Quards eingegangen und zurückgewiesen wurde, daß nur eine „Personengruppe“ diese Haltung beanstandet. Im Interesse der Einmütigkeit hat die Mehrheit des Vorstandes den Wünschen des Vorsitzenden entsprochen.

Soziales.

Steuerrechtsmittel.

Die Zeit ist nun wieder herangekommen, in der die Steuer-Veranlagungsschreiber den Steuerpflichtigen in die Häuser flattern und Aufschluß darüber geben, nach welchem Einkommen die Veranlagung vorgenommen worden ist. In manchen Fällen wird sich dann wohl herausstellen, daß die Veranlagungsbehörde, die besonders in der diesjährigen Veranlagungszeit unter Personal-mangel und Arbeitsüberlastung gelitten haben, des Guten zuviel getan und ein höheres Einkommen angeführt haben als tatsächlich vorhanden ist.

Da ist es für den Steuerpflichtigen wichtig, zu wissen, wie er eine

Berichtigung der Veranlagung

herbeiführen kann. Die Veranlagungsbehörde ist grundsätzlich zur kostenlosen Ausfertigung verpflichtet. Bei ihr kann der Steuerpflichtige sich in allen Zweifelsfällen Rat holen. Doch bestehen für manchen Steuerpflichtigen hier Hinderungsgründe, und für diesen sind die nachstehenden Ausführungen bestimmt, damit er selbständig vorgehen kann.

Das Steuergesetz hat mit Rücksicht auf die geringen juristischen Vorkenntnisse der großen Masse der Steuerzahler

keine bestimmte Form

für die Einlegung von Rechtsmitteln vorgeschrieben. Es genügt, wenn der Pflichtige an den „Vorstand“ der Veranlagungskommission seines Wohnortes ein Schreiben mit der Erklärung richtet, daß die Veranlagung unrichtig und er damit nicht einverstanden ist. Dieses Schreiben sollen die notwendigen Beweismittel, wie Lohnbescheinigungen, Auszüge aus den Geschäftsbüchern usw., tunsichtig beigelegt werden. — Die Erklärung muß auf Wunsch des

Steuerpflichtigen aber auch auf dem Bureau der Veranlagungsbehörde schriftlich aufgenommen werden. Es ist jedoch zu beachten, daß beide Arten der Einspruchs-Erklärung

innerhalb der gesetzlichen Ausschlussfrist

erfolgen müssen, d. h. spätestens 4 Wochen nach der Zustellung des Veranlagungsschreibens. Besonders begünstigt sind in dieser Hinsicht ortsbewegende Militärpersonen. Für diese besteht keine derartige Zeitbeschränkung. Sie können noch nach Jahr und Tag die Berichtigung der Veranlagung herbeiführen. Die anderen Steuerpflichtigen müssen aber die Beweisenfrist peinlich genau innehalten, da nach ihrem Ablauf eine Berichtigung der Veranlagung nicht mehr möglich ist.

Die Rechtsmittel werden in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine umfaßt alle Veranlagungen mit einem steuerpflichtigen Einkommen bis zu 3000 M. einschließlich, die anderen alle über 3000 M. Das Rechtsmittel der ersten Gruppe ist der

Einspruch.

Glaubt der Steuerpflichtige sich auch noch durch die Entscheidung über seinen Einspruch benachteiligt, so kann er wieder in einer Frist von 4 Wochen nach der Zustellung der betreffenden Entscheidung, die sachlich begründet sein soll, Berufung dagegen einlegen. Diese ist ebenfalls bei der Veranlagungsbehörde einzulegen. In der Berufung können neue Tatsachen und Beweismittel von dem Steuerpflichtigen zu seinen Gunsten geltend gemacht werden. Doch ist die darauf erfolgende Berufungsentscheidung endgültig und ein weiteres Rechtsmittel steht dann nicht mehr zur Verfügung.

Für die andere Gruppe der Steuerpflichtigen, also solche, die ein Einkommen von mehr als 3000 M. versteuern sollen, ist das Rechtsmittel die

Berufung.

So diese anzubringen ist, wurde bereits gesagt. Gegen eine unrichtige Berufungsentscheidung steht dem Steuerpflichtigen — wieder innerhalb der 4 Wochen nach Zustellung der Berufungsentscheidung — das Beschwerdeverbot zu. Die Beschwerde wird am einfachsten wieder bei der Veranlagungskommission eingereicht, die dann das weitere veranlaßt. Die Beschwerde kann nur darauf gestützt werden, daß die bestehenden Vorschriften unrichtig angewandt wurden oder daß das Verfahren an wesentlichen Mängeln leide. Wie bei der ersten Gruppe die Berufung endgültig entscheidet, so ist bei der zweiten Gruppe die Beschwerdeentscheidung endgültig.

Einspruchs- und Berufungsverfahren sind kostenlos, auch wenn die Entscheidung zugunsten des Steuerpflichtigen ausfällt. Anders bei der Beschwerde. Hier sind die Kosten unter Umständen von dem Pflichtigen zu tragen.

Ist der Steuerpflichtige nicht in der Lage, die zu hoch veranlagte Steuer zu bezahlen, die in der Regel bis zur Entscheidung des Rechtsmittels voll bezahlt werden soll und dann gegebenenfalls zurückerstattet oder verdedant wird, so muß er gleichzeitig mit der Einlegung des Rechtsmittels

Stundung

beantragen. Natürlich kann er nicht ganz und gar von der Steuerzahlung entbunden werden, es sind auf jeden Fall die Steuern nach demjenigen Steuerfusse zu bezahlen, auf den im Rechtsmittelverfahren vorläufiglich Herabsetzung erfolgen wird. Die Stundung muß immer gewährt werden, wenn die weiter oben schon erwähnten, gleichzeitig einzureichenden Beweismittel ausreichend sind.

Nachdem nun das Rechtsmittelverfahren im allgemeinen besprochen ist, werden wir noch weiterhin die Steuererleichterungen erörtern, die mit Kindern gesegneten Steuerzahlern zustehen.

Gerichtszeitung.

Weil er sich im Leben nicht mehr zurechtzufinden wußte und bei den veränderten Lebensbedingungen sich nicht anders helfen konnte, will der Schlosser Heinrich V. K. F. K., der wegen schweren Diebstahls vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I stand, wieder zu einem Einbruch geschritten sein. Der Angeklagte ist erst 37 Jahre alt, trotzdem hat er bereits nicht weniger als gegen 20 Jahre hinter Gittern- und Justizhausmauern verbracht. Nach seiner ersten dreijährigen Gefängnisstrafe erhielt er wegen mehrerer schwerer Einbrüche gleich 8 Jahre Zuchthaus. Als er entlassen worden war, verlebte er schon nach 8 Tagen wieder einen Einbruch, der ihm vier Jahre Zuchthaus einbrachte. Im März dieses Jahres wieder entlassen, hat er nach seiner Anrede dem in der Zwischenzeit infolge des Krieges so gründlich veränderten Leben ganz hilflos gegenüber gestanden und nicht gewußt, wo er, der Selbstfremdgewordene, sich Lebensmittel verschaffen konnte. In dieser Lage will er dann zu dem vorliegenden Einbruch gekommen sein. Er brach in ein Geschäft ein und stahl Butter und Zucker. Als er dann nochmals zurückkehrte, um sich auch Wäsche zu holen, wurde er abgefaßt. Das Ende war, daß er wieder zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Ein neuer Getreideschiebungsprozeß, der sich gegen den Getreidegroßhändler Hillisiewicz, den Kaufmann Rowicki, den Dampfmaschinenbesitzer Piotrowski und den Landwirt Weichmann richtet, hat in Posen begonnen. Er soll, was den Umfang der Anklagefälle anbetrifft, alle früheren in den Schatten stellen. Da es scheint, daß die Posener Getreideschiebungsprozesse sich allgemach zu einer ständigen Evidenzierung im deutschen Kulturleben der Gegenwart ausmachen, wollen wir mit Rücksicht auf die Papiernot keinen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen geben, sondern, falls nicht besonders interessante Zwischenfälle eintreten sollten, uns damit begnügen, unsern Lesern das Urteil mitzuteilen, das in etwa 9—10 Tagen zu erwarten ist.

Beamtentest. I. Solist: Dr. Franz Tiedrich, Berlin-Friedenau; für d. Kriegenteil des Staates: Alfred Schatz, Neufuß; für Inzestate: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Verlags-Druckerei u. Verlagsbuchhandlung Paul Singer & Co., Berlin SW.

Siehe 1. Beilage und Unterhaltungsbüchlein.

Deutsches Theater.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Max Pallenberg
in **Famille Schimck.**
Kammerspiele.
Heute u. folgende Tage 7 1/2 Uhr:
Die Tänzerin
(mit Leopoldine Konstantin).
Volksbühne. Theat. a. Bülowplatz
Untergrund. Schönhauser Thor.
Heute u. folgende Tage 7 1/2 Uhr:
Die Königin der Luft.
Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.
Komödienhaus
8 Uhr: Wie fessle ich meinen Mann?
Berliner Theater
7 1/2 Uhr: **Die tolle Komteß.**
Lessing-Theater.
Heute u. folg. Tage 7 1/2 Uhr:
Marie Stmann u. Hans Walmann in
Niobe. Musik v. Osk. Strauß.
Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich große Extravorstellung.
Pieper und Sperling
Erstklassiges
Spezialitäten-Programm.
Anj. Sonntags 3, wochentl. 7 1/2 Uhr.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
8 Uhr:
Die Insel Rügen.
Palast
Theater am Zoo.
Tägl. 7 1/2. Sonnt. 8 1/2 u. 7 1/2.
A. Steidl, A. Müller-Lincke,
Gertr. Gräbner, B. Lehnhoff
in **„Der Herr ohne Wohnung“.**
Dazu:
Afra, die Seltene usw.
Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Heute:
Alfa — famos!
Große Aufführung - Operettenposse
in 3 Akten mit Gesang und Tanz.
Vorher das große Varietäprogramm.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Theater für Freitag, den 6. Juli.
Deutsches Opernhaus
7 1/2, U.: **Nanon.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
7 1/2, Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Kleines Theater
8 Uhr: **Im Bahnwärterhaus.**
Komische Oper
8 1/2 Uhr: **Die Dose S. Majestät.**
Lustspielhaus
7 1/2, Uhr: **Die blonden Mädels vom Lindenhof.**
Metropol-Theater
7 1/2, Uhr: **Die Czardasfürstin.**
Neues Operettenhaus
Schiffbd. 4a. Kassentel. Nord. 281
7 1/2, U.: **Der Soldat der Marie.**
Rose-Theater.
3. L. R.: **Die Stunde des Vertrauens**
7 1/2, Uhr: **Der Soldat der Marie.**
Gartenb.: Berlin wie es lieb u. haßt.
Residenz-Theater
7 1/2, Uhr: **Die Konkurrenten.**
Schiller-Theater O
7 Uhr: **Lohengrin.**
Schiller-Th. Charlottenb.
7 1/2, U.: **Alt-Heidelberg.**
Thalia-Theater
7 1/2, Uhr: **Sonnwendzauber.**
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2, Uhr: **Der Wildschütz.**
7 1/2, U.: **Die Gulaschkanone.**
Theater des Westens
7 1/2, U.: **Stolze Thea.**
Trianon-Theater
7 1/2, Uhr: **Der Star.**
Walhalla-Theater.
7 1/2, Uhr: **Zigeuner.**
Gartenbühnen-Vorstellung.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Cabaret
„Feldgrau“
Anfang 7 1/2 Uhr.
NATIONAL-THEATER.
Räpender Str. 68 7 1/2 Uhr.
Ein Stück aus der guten, alten Zeit!
Die Lieder des Musikanten!
Vollständ. in 7 Akten.
Vorverkauf ab 10 Uhr.
Admirals-Palast.
Abrakadabra
großes phantastisches Ballett
auf dem Eis.
Angenommer kühler Aufenthalt
7 1/2, Uhr. Vorzügl. Küche.

Zirkus A. Schumann
Am Bahn-Friedrichstr.
Rauchen gest. Kühler Aufenthalt.
Das **Zirkus-Varieté-** Programm
U. a.: Kunstseilgänger
Berta Steiner.
Bayr. Alpen-Spiele.
Halali Parforce-Schnitzel-Jagd.
Spezialarzt
Dr. med. Coleman
für Haut-, Harn-, Frauenleiden
nerv. Schwäche, Bekrankte.
Ehrlich - Hata - Kuren.
(Dauer 12 Tage), Behandlung
schnell, sicher und schmerzlos
ohne Berufsstörung.
Königstr. 34-36. Stadtbht.
Alexandropol.
Spr. 10—1 u. 5—8. Sonnt. 10—1.

Reichstag.

111. Sitzung, Donnerstag den 5. Juli 1917, nachmittags 3 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Rüdern, v. Stein, Dr. Lisco, Zimmermann.

Präsident Dr. Kaempf macht Mitteilung von dem während der Ferien erfolgten Ableben des Abg. Wankenborn (nail.). Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise.

Präsident Dr. Kaempf:

Welch erschreckendes Kriegsgelend, welch erschreckendes Maß von Kriegsnöt wäre der ganzen Welt erspart geblieben, wenn unsere Feinde sich mit uns bemüht hätten, den Frieden zu finden, der geeignet wäre, die Ehre und Interessen aller Nationen zu wahren. Aber unsere Feinde haben das Friedensangebot des deutschen Kaisers mit Hohn zurückgewiesen, ihre Kriegsziele sind auch heute noch die Zerschmetterung und Vernichtung Deutschlands und seiner Verbündeten. Hiergegen mit aller Macht sich zu wehren, hiergegen Leben und Zukunft Deutschlands, koste es, was es wolle, zu verteidigen, ist die heilige, in uns allen lebendige Pflicht der gesamten Nation. (Bravo!) Zu unerlässlicher Voraussetzung auf unser Heer und unsere Flotte und im Bewußtsein unseres Rechts und unserer Stärke führen wir den und aufgezungenen Verteidigungskrieg weiter, geschlossen und entschlossen gegen die Gefahren entgegen, die der Angriff fast der ganzen Welt gegen uns aufzuführen beruht, in der festen Zuversicht, daß der Sieg in diesem Verteidigungskampfe für unser Vaterland uns bleibt. (Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht der Nachtragsetat, in welchem eine weitere Kriegsanleihe von 15 Milliarden gefordert wird.

Reichschatzsekretär Graf Rüdern:

Als wir uns vor wenigen Wochen trennten, wußten wir, daß wir bald zur Beratung einer weiteren Kreditvorlage zusammenzutreten würden. Eine Ueberraschung ist die neue Kreditvorlage also nicht. Unsere täglichen Kriegsausgaben betragen 100 Millionen Mark gegenüber 150 Millionen, die England täglich aufwendet. Der Krieg hat uns gelehrt, daß wir sparsam mit der nationalen Arbeit umgehen müssen. Eine weitere Maßnahme ist die, die noch vorhandenen Goldmengen der Reichsbank zuzuführen. Hunderte von Millionen sind noch in entbehrlichen Schmuckstücken und auch in Münzen vorhanden. Wer dazu hilft, daß diese Summen der Reichsbank zufließen, hilft unserer Valuta und damit unserer Volkswirtschaft. Dazu gehört Kleinarbeit; in dieser Kleinarbeit stehen wir seit drei Jahren, daran beteiligen sich alle diejenigen, die dafür gefordert haben, daß unsere Acker bestellt werden, daran beteiligen sich die Munitionsarbeiter, daran beteiligen sich auch die Frauen.

Ein Vertagungsantrag Dr. Svaibu (3.) wird gegen Widerspruch von Geher (Anabg.) angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 3 Uhr. (Anfragen, Verlängerung der Legislaturperiode, Wahlkreisänderung, Gesetzentwurf betr. den Landtag von Elah-Lothringen.)

Der Bericht des Verfassungsausschusses über das Landtagswahlrecht wird auf Antrag des Abg. Müller-Reintgen (Op.) gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt und mit der Generaldebatte am Sonnabend verbunden.

Schluß 4 Uhr.

Groß-Berlin

Seldpostbriefe . . .

Es hat einige Zeit gedauert, bis man sich an den weiblichen Postboten gewöhnte. Uns nun kommt er nun schon Monat um Monat und Jahr um Jahr ins Haus. Steht die Botenmütze auch noch so fest im blonden oder braunen Haar, an der schweren Briestafel, an der Zeitungsmappe und an den kräftig um den Gürtel gebundenen Feldpostpäckchen hat das mehr oder weniger junge, mehr oder weniger kräftige Weiblein tüchtig zu schleppen.

In Sturm und Schnee, in Regen und Sonnenglut muß die Kunde gemacht werden. Straße um Straße, Haus um Haus, treppauf und treppab. Und mitunter sind's nicht nur körperlich recht schwere und anstrengende Gänge! So mancher markenlose Brief, der aus dem Felde kommt, entscheidet oft ganze Familienschicksale! Still und stumm waltet da die Postbotin ihrer Pflicht. Sie kennt die Briefe mit der roten Aufschrift „Vermisst“, „Verwundet“, „Lazarett unbekannt“ oder mit dem Stempel „Den Heldentod fürs Vaterland gefallen“ . . .

Die oft zittert ihr da die Hand, wenn sie die Klingel in Bewegung setzt! Nicht hinschauen mag sie, wenn ein verhärmter Frauenkopf, der schon lange vergebens auf Nachricht gewartet, ihr fragend ins Antlitz schaut. Wie manche sah aufquellenden Tränen hat die Postbotin in den wenigen Jahren ihres Amtes gesehen, wie manche Seufzer, wie manche herzerregenden Schreie hat ihr Ohr vernommen! Sie weiß es ja gewöhnlich aus eigener Erfahrung, wie den Frauen zumute ist, denen sie die Stobspost ins Haus trägt. Jemanden nahestehenden hat ja auch wohl jede dieser Brief-austrägerinnen im Felde, den Vater, den Bruder oder den Gatten. . . .

Dann steigen sich die Stiegen der Quergebäude und der Hinterhäuser doppelt schwer. Dann erscheinen die mauerumstandenen Höfe doppelt lichtlos und öde. Dann geht ein Frühsteln durch die grablinigen Straßen der Arbeiterviertel, mag die Frühlingssonne auch noch so warm und lockend funkeln . . . Schwer und müde wird der Schritt der Frau. Sie weiß, daß sie Vermittlerin des Schicksals geworden ist, daß sie die Blumen der Hoffnung, die Grüße der Sehnsucht, aber auch die Lawinen namenlosen Schmerzes in ihrer ledernen Posttasche trägt. So schreitet sie durch die Straßen, so eilt sie von Haus zu Haus. Und die Steinstufen tönen und klingen unter ihren hurtigen Füßen und die Stiegen der dichtbevölkerten Häuser ächzen und stöhnen . . .

Wehr Wehl für ausfallende Kartoffelration.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Infolge der anhaltenden Dürre hat sich die Gemüseernte verzögert und teilweise auch verschlechtert. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat infolgedessen angeordnet, daß für fehlende Kartoffeln Wehl in größerer Menge als bisher zur Verteilung gelangt, solange bis die deutsche Frühkartoffelernte im vollen Umfange eingeseht hat.

Einheitslichkeit in den Maßnahmen gegen den Obst- und Gemüsewucher. Unter Vorsitz des Kriegsernährungsamts fand gestern eine Zusammenkunft von Vertretern der Groß-Berliner Polizeipräsidien und den Polizeiverwaltungen von Bries, Friedenau, Grunewald, Lantow, Lichterfelde, Mariendorf, Mariensfelde, Tempelhof und

Steglitz statt. Es wurden in derselben Richtlinien für ein einheitliches scharfes Vorgehen gegen die Wildstände auf den Obst- und Gemüsemärkten und gegen wucherische Händler vereinbart.

In den Markthallen sah man gestern überall Schulkleute zur Regelung des großen Andrangs an einzelnen Ständen, die kirchlich enthielten, welche schnell verkauft wurden. Kartoffeln und Gemüse fehlten. Es sind in den letzten Tagen größere Mengen ausländisches Gemüse — mehr als 60 Waggons — eingetroffen, denen nun noch größere Sendungen folgen sollen. Für grüne Bohnen wurden 220 M. verlangt — ein Preis, der als ganz enorm bezeichnet werden muß. Mohrrüben waren nur in kleinen Mengen auf dem Markt und wurden mit Kohlrabi schnell geräumt. Dagegen fehlten Spinat, Kohl, Erbsen, Stachel, und Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren usw. fast vollständig. Heidelbeeren waren früh in ganz geringen Mengen schnell ausverkauft.

Klagen der städtischen Gemüsepächter.

Bereits im März d. J. stellte der Verein der Gemüsezüchter Berlins an die Verwaltung der Berliner städtischen Güter den Antrag, bei der Regierung wegen der Entnahme und Förderung von Wasser aus der Spree auf die Gemüsegärten Schritte zu tun, um der schon damals befürchteten Trockenheit zu begegnen. Dem Magistrat erfolgte daraufhin keine Antwort! Ferner wurde der Verein beim Magistrat wegen der in den Gemüsegärten herrschenden großen Mäuseplage wegen Lieferung von Köpflerchen Tuberkelbazillen vorstellig. Auch hierauf erfolgte keine Antwort!

Die Gemüsezüchter auf den städtischen Kiefländereien, die der Berliner Magistrat heranzuziehen sonst mit allen Mitteln erfolgreich bemüht ist, leiden unter der großen Dürre und der Mäuseplage sehr. Es dient dem Wohle der ganzen Bevölkerung, wenn die städtische Güterverwaltung bemüht wäre, den Gemüsepächtern auch in der Bekämpfung dieser Klagen beistand beizubringen und sich nicht in untätiges Schweigen zu hüllen.

Berliner Lebensmittel.

Der Umtausch von Fleischkarten gegen Bezugsscheine auf andere Nahrungsmittel findet für die neue am 9. Juli beginnende Fleischkartenperiode in der Zeit vom 8. bis 11. Juli durch die zuständigen Proffkommissionen in deren Geschäftsräumen statt. Als Ersatz für Fleisch werden diesmal Feigwaren oder Hasfergrübe oder Hasferflocken ausgegeben, und zwar auf die Vollkarte 250 Gramm, auf die Kinderkarte 125 Gramm wöchentlich. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art der genannten Lebensmittel besteht nicht. Umgetauscht werden nur die Reichs Fleischkarten; für städtische Fleischkarten findet ein Umtausch nicht statt. Die Ware kann in den durch Aushang kenntlich gemachten Verkaufsstellen gegen Abgabe des für die betreffende Woche gültigen Bezugsscheinabschnitts gefordert werden.

Umtauschberechtigt sind diejenigen, welche sich in die Liste der zuständigen Proffkommission eingetragen oder nachträglich dem Umtausch bei dem Magistrat, Abteilung für Lebensmittelversorgung, bewirkt haben. Anträge auf Umtausch von Fleischkarten gegen Bezugsscheine seitens derjenigen Einwohner, die bisher noch nicht zum Umtausch zugelassen waren, können nicht mehr berücksichtigt werden, da die hierfür zur Verfügung stehenden Borräte an den in Frage kommenden Lebensmitteln mit Rücksicht auf die große Zahl der bereits vorliegenden Anmeldungen dies nicht zulassen.

Die Festsetzung der Frühkartoffelpreise.

Die Provinzialkartoffelstelle der Provinz Brandenburg schreibt und: Die Provinzialkartoffelstelle hat zunächst nur eine n. Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln erst für die Zeit vom 1. bis 20. Juli festgesetzt, und zwar 10 M. pro Zentner. Darüber, ob dieser Höchstpreis noch nach dem 20. Juli auf gleicher Höhe erhalten bleibt, hat die Provinzialkartoffelstelle sich noch nicht schlüssig gemacht. Ein Beschluß hierüber wird erst Mitte dieses Monats erfolgen. Ebenfalls liegen bisher Beschlüsse der Provinzialkartoffelstelle über die Frühkartoffelpreise im August und September vor. Bemerkenswert ist, daß nach der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 die Provinzialkartoffelstelle den Höchstpreis für die Zeit vom 1. August bis 14. September nicht über 8 M. pro Zentner und für die Zeit vom 15. September ab nicht über 6 M. pro Zentner festsetzen darf.

Für einen einheitlichen 6-Uhr-Adenschluß.

In einer Besprechung, zu der der Verband Berliner Spezialgeschäfte eine Anzahl Vertreter von Verbänden der Geschäftsinhaber und Angestellten (Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Angestelltenverbände und des kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte) sowie der Straßen- und Untergrundbahn eingeladen hatte, wurde die Frage diskutiert, ob die Einführung einer einheitlichen Mittagspause der offenen Ladengeschäfte in Berlin wünschenswert und möglich wäre. Diese Frage wurde verneint, dafür aber der Beschluß gefaßt, die Einführung eines einheitlichen Sechsuhr-Adenschlusses anzustreben.

Mietsförmung für Nichtfunktionieren der Zentralheizung.

Das Verlangen der Zentralheizung im letzten Winter hat zu zahlreichen Klagen gegen diejenigen Mieter geführt, die ihren vermeintlichen Schaden von der Miets in Abzug bringen zu können glauben. Auf Grund der Mietsverträge, die eine Aufrechnung irgendwelcher Art von vornherein ausschließen, gaben auch die meisten Gerichte den Klagen statt. Amtsgerichtsrat Dr. Rehmer erklärt jedoch in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ diesen Standpunkt für unhaltbar und kommt nach einer längeren Betrachtung der Rechtslage zu dem Ergebnis, daß der Miets in voraus zahlende Mieter wohl berechtigt sei, einen der Wertminderung der Wohnung entsprechenden Betrag von der nächsten Miets zu kürzen. Wenn z. B. eine Zinshinterwohnung, die einschließlich Heizung 1800 M. Miets koste, im März nicht geheizt war, so lämen als bewohnbar während dieser Zeit nur die beiden Schlafzimmern in Betracht. Unter Berücksichtigung der druckbaren Nebentümlichkeiten und der Unterbringung der Möbel in den umgebenen Zimmern sei eine Wertminderung von 50 Proz. als angemessen zu erachten. Für März sei somit nur die halbe Miets zu zahlen und der Mieter dürfe am 1. April trotz des Aufrechnungsverbots und unbesorgt um die Drohung des Wirtes mit der Klage gegen die Mietsminderung von 75 M. von der Miets abziehen. Der Mieter rechne in einem solchen Falle gar nicht auf, sondern er habe bereits bei der vorigen Miets eine Ueberzahlung geleistet, die er jetzt geltend mache.

Das Kammergericht über Zentralheizung und Warmwasserversorgung.

In der Klage eines Mieters gegen die Eigentümerin eines Hauses in der Bayerischen Straße in Berlin-Wilmersdorf wegen Nichterfüllung der vertraglichen Verpflichtungen über Zentralheizung und Warmwasserversorgung hat das Kammergericht eine grundlegende Entscheidung gefaßt. Die für die nächsten Winter zu erwartenden Verhältnisse von besonderer Bedeutung ist. Die Hausbesitzerin war ihren vertraglichen Verpflichtungen im vergangenen Winter nicht nachgekommen, die Zimmerwärme sank im Januar auf 12 Grad Reaumur und die Warmwasserversorgung

wurde auf einen Tag in der Woche eingeschränkt. Das Kammergericht hat der Wirtin bei Vermeidung der Strafe von 100 M. für jeden Tag der Zuwiderhandlung die Verpflichtung zur Lieferung der vertragsmäßigen Zimmerwärme und des warmen Wassers auferlegt. Der Einwand der Beklagten, daß ihre die Erfüllung ihrer Verpflichtungen unmöglich gewesen und sie deshalb nach § 275 des Bürgerlichen Gesetzbuchs davon befreit sei, sei nicht begründet. War der vergangene Winter auch strenger, so ist er doch nicht ganz außergewöhnlich streng gewesen, da starke Kälte erst Ende Januar eintrat und sich in mehreren Zeitspannen wiederholte. Mit derartigen Verhältnissen mußte ebenso wie mit starken Schneefällen gerechnet werden. Auch die Transportbeschwerden während des Krieges waren bei dem Mangel an Zugtieren voraussehbar. Sache der Beklagten war es, sich dagegen rechtzeitig vorzusehen. Ein Lieferungsvertrag mit einer Firma auf ständige Belieferung mit Kohlen genügt nicht.

Sendungen an deutsche Gefangene in Frankreich.

Amlich wird mitgeteilt: Die französische Regierung hat angeordnet, daß den kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich Nahrungsmittel, Tabak in jeder Form, Toiletteartikel und Arzneien aus den Postpaketen sowie aus den Sammellieferungen der Hilfsvereine nicht mehr ausgehändigt werden. Sie begründet ihre Maßregel durch die Behauptung, daß in Deutschland den kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen der Inhalt ihrer Pakete vorenthalten werde. Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Allerdings mußte eine strenge Unteruchung der an die feindlichen Kriegsgefangenen und zivilinternierten gerichteten Pakete angeordnet werden, da in ihnen Anleitungen und Werkzeuge zur Schädigung der deutschen Ernte und anderweitiger Sabotage in großer Zahl entdeckt wurden. Die durch eingehende Unteruchung der Post unermesslichen Verzögerungen sind jedoch so weit als möglich behoben worden. Die deutsche Regierung hat daher von der französischen Regierung die Aufhebung ihrer willkürlichen Maßregel verlangt und angeordnet, daß bis auf weiteres den französischen Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland dieselben Arten von Waren, die von französischer Seite beschlagnahmt werden, ebenfalls vorzuenthalten sind. Wenn diese Maßregel nicht ausreicht, wird die Spernung der bisher gestatteten Brotammellieferungen für französische Gefangene in Deutschland in Erwägung gezogen werden. Die Aufhebung der französischen Maßregel wird in der Presse bekanntgegeben werden. Bis dahin empfiehlt es sich, den kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich anstatt der verbotenen Waren Geld zu senden.

Reutenempfänger aus dem jetzigen Kriege suchen bei eintretender Verschlimmerung ihres Rentenlebens häufig Privatärzte oder Privatkrankenanstalten auf, anstatt eine Aufnahme in ein Militärlazarett bei dem zuständigen Bezugsfeldwebel zu beantragen. Sie gehen dabei von der Annahme aus, daß die Heeresverwaltung auch zur Erstattung der ihnen durch Privatbehandlung entstandenen Kosten verpflichtet sei. Diese Annahme trifft aber nicht zu. Zur Vermeidung von Mißbräuchen für die betreffenden Reutenempfänger würde es sich empfehlen, daß auch Privatärzte und die Leiter von Privatkrankenanstalten usw. vor der Behandlung oder Aufnahme die Kranken auf den oben erwähnten Weg zur Erlangung der Militärlazarettbehandlung aufmerksam machen.

Eine Dividende von 38 Proz. kann die Jnn A.-G. in Berlin verteilen, die Restauration betreibt und deren ganzes Kapital sich in Händen der Schloßbrauerei Schöneberg befindet. Bei einem Aktienkapital von 177 000 M. wurden 88 244 M. herausgewirtschaftet — ein schlagender Beweis, wie glänzend es dem großen Gastwirtsgerwebe in Kriege geht. Schon im Vorjahre gab der hohe Gewinn dieser Gesellschaft zu skeptischen Bemerkungen über das richtige Verhältnis zwischen Gasthospreisen und Gesehungskosten Anlaß.

Lichtspiele Tauentzien-Palast. Heute Freitag findet die Auführung des lustigen Anna Müller-Linde-Films „Leute vom Stand“ statt. Der zweite Joe Deeb-Film, „Sein schwierigster Fall“, ist gleichfalls im Programm der Woche.

Ein schwerer Betriebsunfall hat sich am letzten Dienstag nachmittag in der Metallschraubenfabrik von Ludwig Sudicatis u. Co. in Lichtenberg ereignet. Während der Betrieb in vollem Gange war, versuchte ein Werksführer eine Maschine in Ordnung zu bringen, ohne sie abzuschließen. Dabei geriet er mit einem großen Schraubenschlüssel in das Getriebe. Der Schlüssel wurde dem Werkmeister aus der Hand gerissen und mit solcher Wucht gegen das zu bearbeitende Metallstück geschleudert, daß letzteres zerbrach. Durch die umherfliegenden Metallstücke wurden die in der Nähe beschäftigten Personen getroffen und schwer verletzt. Eine Arbeiterin trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß sie bald darauf starb. Fünf Arbeiter, darunter der Werksführer, erlitten erhebliche Verletzungen und mußten nach dem Krankenhaus geschafft werden. Ein Arbeitsunfall kam mit ganz leichten Quetschungen davon. Der Unfall hatte in Lichtenberg das irrtümliche Gerücht verursacht, es habe eine umfangreiche Explosion stattgefunden.

Ein großer Brotkranddiebstahl wurde am hellen Tage in Reu- fölln verübt. Auf einem Grundstück an der Ecke der Hermann- und Kranichstraße befinden sich in den Obergeschossen die Räume einer Proffkommission. In diese drangen Mittwoch in der Mittagszeit Einbrecher ein, nachdem sie sich vom Keller aus durch Herausstemmen einer Wand einen Zugang gebahnt hatten. Sie stahlen nicht weniger als 18 000 Proffarten der 125. bis 128. Woche: Nr. 76 000—78 000 der 125. Woche, Nr. 74 000—79 000 der 126. Woche, Nr. 47 000—78 000 der 127. Woche und Nr. 77 000 bis 79 000 der 128. Woche. Wer zur Ermittlung der Täter und ihrer Werte etwas beitragen kann, wird ersucht, sich bei der Reu föllner Kriminalpolizei im Zimmer 50 a zu melden.

Charlottenburg, Lebensmittel. Mit Beginn der neuen Fleischartenperiode am 9. Juli wird erneut der Umtausch der Fleischarten stattfinden, und zwar werden auf eine Vollfleischkarte für je 250 Gramm Fleisch 250 Gramm mehthaltige Nahrungsmittel, für eine Kinderfleischkarte die Hälfte gewährt. Es werden nur die vollen Reichs Fleischkarten umgetauscht. Der Umtausch findet nur vom 9. bis 14. Juli buchtaben- und tageweise geordnet vormittags von 8 1/2 bis 2 und nachmittags von 5 bis 8 Uhr gegen Vorlage der Familienausweisarte statt. Um eine glatte Abwicklung des Umtauschgeschäfts vornehmen zu können, wird besonders darauf hingewiesen, daß die für die einzelnen Buchtaben bestimmten Tage für den Umtausch auch genau innegehalten werden müssen. Die mehthaltigen Nahrungsmittel können in den durch Aushang kenntlich gemachten städtischen Verkaufsstellen entnommen werden. Sonnabend, den 14., bleiben die Umtauschstellen ununterbrochen bis abends 8 Uhr geöffnet, damit etwaigen Nachzügler — aber nur in begründeten Ausnahmefällen — Gelegenheit gegeben ist, den Umtausch vorzunehmen. Nach dem 14. Juli findet ein Umtausch nicht mehr statt.

Reu fölln. Bis Mittwoch, 11. Juli, dürfen in denjenigen Geschäften, in welchen die Anmeldung zum Besuche von Kolonialwaren (Griech, Graupen usw.) erfolgt ist, auf Abschnitt 30 der Lebensmittelkarte 150 Gramm Weizengriech entnommen werden. Der Verkaufspreis beträgt für 150 Gramm Weizengriech 9 Pf., für 300 Gramm 17 Pf. uff.

Lichtenberg, Lebensmittel. Vom Freitag ab können in der städtischen Verkaufshalle, Kronprinzenstraße, ohne vorherige Anmeldung gegen Abtrennung der drei gleichlautenden Abschnitte 52 G und J entnommen werden: 50 Gramm Halbmaischpulver zum Preise von 30 Pf., 1 Flasche ca. 1/2 Liter sterilisierte Milch zum Preise von 1,50 M., 1 Dose ca. 2 Liter sterilisierte Milch zum Preise von 2,20 M., 1 Dose ca. 1 Liter sterilisierte Milch zum Preise von 1,10 M. Die Auswahl und Verteilung bleibt der Verkaufshalle überlassen.

Pankow, Aus der Gemeindevertretung. In letzter Sitzung beschäftigte sich die Vertretung unter anderem mit der Bereitstellung von Mitteln zur Abhaltung von Ferienspielen. Im vorigen Jahre haben von rund 8000 Gemeindegeldkindern etwa 1100 an diesen Spielen teilgenommen. Dieselben fanden unter Leitung und Aufsicht von Lehrern auf Schulhöfen und geeigneten Plätzen statt. Auch wurden Schulausflüge veranstaltet, wobei Fahrgehalt und Erfrischungen teilweise aus Gemeindegeldern bestritten wurden. In derselben Weise sind die Veranstaltungen auch in diesem Jahre gedacht, wozu zunächst 1500 M. bereitgestellt wurden. Im Bedarfsfalle sollen noch weitere Gelder aus Kriegswohlfahrtsmitteln zugesprochen werden. Im Anschluß an diesen Beschluß wurde über den Verkaufserlös der Pankower Volksausflüge berichtet. Es sind etwa 700 Kinder auf dem Lande, und zwar in Ost- und Westpreußen, Schlesien und Mecklenburg im allgemeinen zufriedensstellend untergebracht. — Eine Aussprache über die Pankower Kohlenversorgung ergab ein wenig trostvolles Bild. Während eine ausreichende Belieferung mit Braunkohle im allgemeinen ausreicht, sieht es mit Steinkohle weniger günstig aus.

am unangünstigsten mit Kohle, da von letzterem die bisherigen Groß-Berliner Verordnungen nur wenig abgeben können. Es wurde vom Gemeindevorstand angefragt, alles nur Mögliche zu versuchen, um einer Kalamität im kommenden Winter vorzubeugen.

Friedrichshagen, Verkaufsbefreiung für Obst und Gemüse. Wegen der herrschenden Knappheit an Obst und Gemüse hat der Gemeindevorstand die Anordnung getroffen, daß die Erzeuger des Gemeindebezirks ihr Obst und Gemüse nur an dortige Einwohner abgeben dürfen, und zwar nur gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte.

Arbeiter-Samariterbund Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche abends 8 1/2 Uhr 1. bis 6. Abteil. Montag, den 9. Juli, Köpenicker Str. 62; Vortrag, nach demselben praktischen Verbandsübungen. Gäste haben einmündigen freien Zutritt. — Diese Lehrstunden finden von jetzt bis 13. August d. J. jeden Montag statt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, 1. Hof links, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Briefkopf und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsauskunft beizufügen ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

W. D. 16. 1. Die Erbschaftsteuer beträgt in Ihrem Falle 12 1/2 % d. Na. 4 %, beträgt die Steuer für lebliche Eltern und für voll- und halbblütige Geschwister. — **N. S. 905.** Sie müssen die Zustimmung Ihres

Vorgesetzten dazu einholen, von dem Sie auch erfahren können, wohin Sie sich zu wenden haben. Ein solches Gesuch würde Aussicht auf Erfolg haben. — **J. R. 3.** Solange der Vater des unehelichen Kindes in Todeskrankheit liegt, kann er zur Zahlung von Alimenten nicht verpflichtet werden, die Mutter erhält jedoch Kriegszuschlagung für das Kind. — **G. R. 55.** 1. Gesetzlicher Anspruch auf Lösung für den in Gefangenschaft Geratenen besteht nicht. Die Lösung kann gewährt werden. 2. Nur auf Antrag. 3. An das Gerichtsdirektorium des Regiments 4. Ja. 5. In Zorn. — **Walter 268.** Da die Mutter Invalidenrente bekommt, wird ihr die Kriegszuschlagung verweigert werden. — **G. R. 50.** Die Forderung ist nicht verjähr, da durch die Kriegszeit die Verjährungsfrist heraufgehoben ist. — **G. R. 8.** Sie können natürlich die Verletzung nicht bewirken, auch ist die Doppelstellung des Betroffenen zulässig. Für Ihre sonstigen Mitteilungen, die wir gelegentlich verwenden können, besten Dank. — **G. R. 100.** Sie können sich in Ihrem Falle nur darauf stützen, daß das Kündigungsschreiben an beide Eheleute gerichtet sein mußte. Wenn es nur an Sie gerichtet ist, ist die Kündigung unwirksam, selbst wenn Ihre Frau davon Kenntnis erhält und nicht widerspricht. Auch nach der vertraglich vorgeschriebenen Form hätte „eingefriedigt“ gekündigt werden müssen. Dagegen kann durch einen Bevollmächtigten des Vaters wirksam gekündigt werden, ohne daß dieser zur Vorzeigung oder Beigebung der Vollmacht verpflichtet ist. Sie haben übrigens den Verwalter durch Ihre sonstigen Handlungen längst als Bevollmächtigten anerkannt. — **S. S. 70.** Verantwortung ist schwer möglich, weil genaue Angaben über das Kind fehlen. Ist es schuldig bestraft? In diesem Falle könnten Sie zweifelsfrei den Rat erhalten in der „Heilpädagogischen Sprechstunde“ des Direktors Fuhs (Schulhaus der Heilpädagogischen Schule, Bergstr. 55, jeden Donnerstag, 10—12 Uhr).

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Ziemlich kühl, veränderliche Bewölkung mit leichten Regenschauern.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.

Heute Freitag, den 6. Juli 1917, abends 5 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, Saal 3:

Branchen-Versammlung
aller in den Berliner Album-, Mappen- und Galanteriebetrieben beschäftigten Mitglieder.

Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand der Bewegung. 2. Verbandsangelegenheiten.
Jeder organisierte Berufsangehörige hat in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Lederarbeiter
und Arbeiterinnen Deutschlands.
Filiale Berlin I.

Sonnabend, den 7. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Extraversammlung
bei H. Schmidt, Prinzenallee 33.
Tagesordnung:
Tarifangelegenheiten der Weißgerber und Färber.

Es ist Pflicht jedes Einzelnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 8. Juli 1917
Im herrlichen Naturgarten:
Doppel-Konzert.

Sonntag mittag:

Bruchstückhülle	0,30	Hamburger Rauchfleisch	3,00
Gemischtes Gemüse u. Kaffee	2,50	Bierländer Fetteute	3,50
Apfeln	2,50	Kompot, Salat	0,40
Geht, grün	2,00		

Abends 1000 junge Fethähne von 1 1/2—2 Pfund
zu dem Spottpreis von 2,50 M. der halbe Hahn mit Zubehör,
100 Vierländer Fetteuten in ganzen Rümpfen
für ca. 4 Personen von 12,00 M.

Sonnabend, den 7. Juli 1917: ein sehr billiger Schnellverkauf.
Es kommen fette Kaninchen a Hund 3,75 M.
Ein großer Vorkauf junger Fethgänse und Fetteuten, Fethhühner und Kaffee Kaninchen zum Verkauf.

Kranken- und Sterbekasse
der Banarbeiter in Berlin.
(Zusatzkasse.)

Sonntag, den 5. August 1917, vormittags 10 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung
bei Wilke, Sebastianstr. 39.

Tagesordnung:
1. Abänderung des § 7 und Zusatz zum § 11 der Satzung.
2. Innere Kassangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.
A. H. H. Reife.

Eine glänzende Zukunft

wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen u. rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall **gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter gesucht**

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch u. gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung u. das Abitur-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos durch **Bonnes & Hachfeld, Potsdam Postfach 224.**

Singer unübertroffen
Weber die Vorteile
verlange man
unter
10 Mark
Singer Läden überall

Beschlagnahmefreie Mengen
Sektorkorken bis 25 Pfennige, Weinkorken 4 Pfennig
sowie alle anderen Sorten gebrauchter u. neuer Korken
Film-Zelluloid kauft W. Nelke, Berlin, Krausenstraße 75 (neben Kempinski) Bülowstraße 24 Ecko Potsdamer Str. Prenzlauer Straße 29 direkt am Alexanderplatz Steglitz, Bergstraße 2. 9-1, 3-6. 5032L*

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schraubendreher **Gustav Dümde** am 1. Juli an Ruhr gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Reußener Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Kege Beteiligung erwartet
177/6 Die Ortsverwaltung.

Am 28. Juni 1917 starb an schweren inneren Verletzungen infolge eines Unfalls im Feldlazarett mein lieber, guter Mann und Vater meines kleinen Töchterchens, der Kanonier **Johann Hummel** im 40. Lebensjahre. 1172
Dies zeigt in tiefem Schmerz an **Frau Emma Hummel,** Reußbau, Herzbergstr. 29.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.
Nachruf.
Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen **Hermann Lieckfeld** von der Schöneberger Straßenreinigung.
Die Beerdigung ist bereits am Donnerstag erfolgt.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
128/1 Die Ortsverwaltung

Gewidmet zum 30. Geburtstag
meines lieben Mannes, des Vizefeldwebels **Max Rackau** 2. Masch.-Gen.-Komp. 2. B.-M. 33, gestorben am 15. Juni 1917.
Es reißt der Tod aus einem Herz Bon vielen Tausend Eimen. Wer merkt und mißt den Eimen, wer?
Ruh, Eimen heißt doch Reinen, Ein enger, enger Kreis allein Wir um den Eimen kleiner Und wird zu Tode krankig sein, Denn alles war ihm Eimer.
Deine tiefbeträute Gattin Luise Rackau. 808

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Ehrung und zahlreichen Kranzsenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Martha Zeiske** sage hiermit meinen herzlichsten Dank. Insbesondere danke dem „Gesangsverein des Verbandes der Gastwirtschaftlichen“ für seine Gesänge, den Kollegen der Hauptverwaltung sowie denen der Ortsverwaltung Berlin für ihre liebevolle Teilnahme. 60692
Robert Zeiske, Vorsitzender des Verbandes der Gastwirtschaftlichen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen denen, welche ihn zur letzten Ruhe geleitet haben, unsern herzlichsten Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen **Ww. Elisabeth Paarmann** nebst Kindern, Reichenborf-West, Ritterstr. 14.

Militär-Armbanduhr 6 90
(gut. Uhrmacherwerk), soweit Vorrat mit Radium-Lichtkraft 8,40 M. mit Leuchtzahlen 9,85 M. Ingebräueliche Gläser, hartes Schutzgehäuse 1 M. — Keine schriftliche Garantie. —
E. Möbis, Spezial-Haus für Uhren, 14 Beuth-Strasse 14 (neben Café Wälinger, am Spittelmarkt).

Optiker Ruhke
Sie können kein Vergnügen an Ihrer Arbeit finden, wenn Sie nicht mehr gut sehen können. Genau angepaßte Gläser können Ihnen solche Arbeiten, die Ihnen bisher zur Last wurden, angenehm machen. Wenn Ihre Augen Ihnen Beschwerden bereiten, so besuchen Sie uns, und wir wollen Ihnen ohne jede Verpflichtung Ihre Augen zeigen, wie sehr unsere Sanocop-Gläser Ihnen Ihre Arbeit erleichtern helfen können. Die unsere wertige Kunsthandlung unsere Dienste zu schätzen weiß, besorgt nachstehendes Schreiben, das im Original nebst diesen ähnlichen in unserer Zentrale eingeschoben werden kann: **Herrn Optiker Ruhke!** Vielen Dank für Ihre freundliche Zusendung. Ich wußte ja, daß Sie in jeder Beziehung reell sind. Auf Ihre Ratsung hat sich auch Ihr ganzes Geschäft aufgebaut. Ihr Entgegenkommen Ihrer Kunsthandlung gegenüber ist überall bekannt, und ich wandte mich deshalb an Sie. Ich werde nach wie vor Ihr Interesse wahrnehmen, Ihre Kunsthandlung bleiben usw.
Hochachtungsvoll
gez. Frau L. S.-L.
Kostenlos prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für passende Gläser sowie für Haltbarkeit aller Fassungen von 4.50 M. an. Dafür erhalten Sie bei uns schon einen guten Gold-Doublet-Reißer (ohne Gläser) und dazu noch ein Jahr Garantie, d. h. „so lange alle Reparaturen umsonst“, selbst wenn die Fassung durch Ihre Schuld zerbrochen wird. Nur für Hornleile, Schildpatt und für zerbrochene Gläser haben Sie zu zahlen. Ein Paar hart gewölbte, punktfreie abbildende Sanocop-Gläser kosten bei uns nur 4 M., das Paar Sanocop-Gläser 6 M.
Sind's die Augen — Geh' zu Ruhke!
Optiker Ruhke
Neu: **Schöneberg: Haupt-Str. 106**
Gde. Siegel-Str. (am Rauter-Winkel-Platz)
C. Am Alexander-Platz neben Wälinger, Spittelmarkt, 66a-68a
SO. Oranien-Str. 44, nahe Oranien-Platz
W. Leipziger Str. 113, Gde. Maurer-Str. Ciel-Str. 1, Gde. Pöddermer Str. Friedrich-Str. 190, Gde. Leuden-Str.
Schöneberg: **Wilmersdorf: Berliner Str. 132-3** a. d. Uhland-Str. gegenüber der Rauter-Winkel
NW Friedrich-Str. 150, Gde. Dorotheen-Str. N. Chaussee-Str. 72, Invaliden-Str. 164, Gde. Brunnen-Str.
Friedenau: **Rhein-Str. 18, Gde. Siro-Str.** gegenüber der Rauter-Winkel
Charlottenburg: **Lauenhagen-Str. 15, Gde. Waidburger Str.** Joachimsthaler Str. 2, am Bahnhofs-See

Klärung.

Die Ausstellung der freien Sezession.

Diese Ausstellung wirkt außerordentlich wohlthuend; die Zahl der vorgeführten Stücke ist überraschend gering, jedes einzelne hängt frei und ungehindert. Man wird nicht verwirrt. Man wird im Gegenteil von einer ungewöhnlich geklärten und in solcher Klarheit reichen und lichten Atmosphäre empfangen.

Aber noch etwas anderes ist durch diese Anordnung geleistet worden: ein kunstgeschichtlicher Prozeß. Es hat eine Klärung stattgefunden; man sieht Hochkommenes, Versinkendes, Gefährdetes. Man findet bekümmert, was man seit langem geahnt und zuweilen auch ausgesprochen hat.

Zu den Vorwürfen, die der erregten Bruderschaft der Beschneidung, Hedel, Richter, Burmann, Schmidt-Rottluff gemacht werden, gehört vor allem der, daß sie mit der Romantizität der Indianer und Regier liebäugeln und sich absichtlich insulanerhaft gebärde.

der Romantik, des Nazarenertums, einer Mischung der Künste mit Philosophie, Poeterei und Mystik. Ueber Einzelheiten zu reden erübrigt sich; es handelt sich bei dieser Gattung vielmehr um das Chaotische der Gesamtercheinung als um die Abklärung und Vollendung des einzelnen.

Robert Dreuer.

Aus Karl Vogts Schriften.

Das Schicksal der Kämpfer.

Wir haben uns niemals überhoben dessen, was wir getan; denn wir taten es, weil wir es für das Rechte erkannten; wir haben den Dank, den unsere Freunde uns freiwillig zollten, nicht herausgefordert, wohl aber den Haß unserer Feinde, denn er war uns das Maß unserer Erfolge; wir haben gelitten je nach unserem Schicksal in uns selbst oder in unseren Freunden und haben diesen Schmerz bei uns im stillen zu tragen gesucht, ohne ein Wort darüber zu verlieren; wir haben willig dahingegeben, was einem jeden das Schicksal abforderte, dem seine Stelle, jenem sein Brot, einem anderen sogar seine Freiheit oder sein Leben.

Die Autoritäten.

Jene Jämmerlinge, welche Böcne schon längst mit dem Namen der Hofräte bezeichnete und zu denen auch Herr Wagner gehört, haben die allgemeine Eigentümlichkeit an sich, daß sie die Schimpftreue, welche sie ausstößen, als Ausbrüche des Humors, die Plathheiten und Geschwafelhaftigkeiten, in welchen sie sich ergötzen, als grobhartige Ausbrüche geistiger Studien und jeden Widerspruch gegen das von ihnen Gesagte als persönlichen Angriff ausprechen.

Funktion und Organ.

Wir haben danach erkannt, daß Funktion und Organ voneinander abhängen und ebenso unloslich miteinander verbunden sind wie Kraft und Materie; daß mit dem Augenblicke, wo das Organ aufhört, auch seine Funktion beendigt ist und nicht weiter fortbauert kann.

Wie Luthers Bibel gedruckt wurde.

Im Alter hat Luther einmal von seiner Bibelübersetzung geäußert: „Es glaubt niemand, was für eine Arbeit sie uns gelostet hat.“ Er hat sich die Sache aber auch wahrhaftig nicht leicht gemacht.

sich durch Spalatin's Vermittlung eine Anzahl Edelsteine aus der fürstlich sächsischen Schatzkammer zur Ansicht kommen, um die Namen und Farben der in Offenbarung 21 genannten Kleinodien genau zu bezeichnen.

Schon vor dem 5. Mai 1522 konnte Luther einen Teil seiner Niederschrift dem Drucker Melchior Lotther in Wittenberg übermitteln. Spalatin erhielt am 10. Mai schon den Anfang des Druckes und Ende des Monats „den ganzen Rathaus“. Der Freund sollte die Bogen dem Kurfürsten Friedrich zeigen, denn nur ihm und dem Kurfürsten Johann gehe ein Exemplar zu.

Die willkürlich bewegliche Kunsthand.

Trotz aller schon erreichten Fortschritte und großen Erfolge auf dem großen Gebiete der künstlichen Gliedmaßen besteht doch für die meisten ein wesentlicher Nachteil. Sie sind nicht willkürlich beweglich, der Zusammenhang mit dem Körper und seiner Innervation ist nur ein loser.

Notizen.

Die Mondfinsternis verlief bei völliger Sichtbarkeit. Nur erschwerte der tiefe Stand des Mondes vielfach die Beobachtung. Auf den Sternwarten wurde die Fäulniszeit des Cetrareis und der normale Verlauf festgestellt.

Der starke Mann.

Eine schweizerische Offiziergeschichte von Paul Jg.

Neute betrachtete Adolf Lenggenhager diese Bilder und Geschehnisse wie eine dem Untergang geweihte Welt. Ihm brachten sie kein Behagen, keinen Frieden. Er konnte ja auch nicht mehr wie ehemals in den Ferienwochen mit Gemüt herumhüpfeln, die Ställe mustern oder die halbe Seebrette durchschwimmen.

spannte — er hörte das Gras nicht wachsen über diesem Verhängnis; die jonst so schnelllebende, vergehliche Welt gab ihm den Weg nicht frei. Schließlich rannte er gegen die harte Mauer der Erkenntnis: du mußt weichen! Sein Stolz stieß sich blutig daran.

Nach dem heftig angefochtenen Freispruch des Militärgerichts war der Name Lenggenhager zwar allmählich aus den Spalten der Zeitung verschwunden. Allein die auf dem Disziplinarwege erfolgte Maßregelung des Verurteilten, seine Veretzung zur Truppe bedeutete für den Betroffenen, der sich mit Leib und Seele Soldat fühlte, wahrlich Strafe genug.

das sie nicht zu bändigen wußten, zur Beruhigung einen vom großen Ganzen ablenkenden Fraß vorwerfen mußten. Oberst Steiger hatte das dem Gemahregelten mit dürren Worten erklärt: „Die Herren in Vorn fordern Ihren Abgang um der Sache willen. Wir sind machtlos. Hätten wir eine geschlossene Militärpartei, wie fälschlich behauptet wird, so könnten wir Sie trotz allem Geschrei halten.“

Möbelfabrik Rob. Seelisch
 BERLIN O 112, Rigaer Str. 71-73a
 empfiehlt gute preiswerte Möbel
154 Musterräume.
 Lagerräume:
6696 q-Meter groß.
 Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Vorwärts-Abonnenten
 erhalten 20 Prozent Rabatt,
 wenn sie bei Auf-
 gabe von privaten
 Kleinen Anzeigen*
 die Abonnements-
 quittung mit Gut-
 schein vorweisen.

Spezial-Arzt
 Dr. med. Hasche,
 Friedrichstr. 90
 direkt am
 Stadtbahnhof
 Behandl. von Syphilis, Haut-,
 Harn-, Frauenleiden, (spez. chron.
 Fälle, Eitrige, Gonorrhoeen, Schmer-
 lose, fürchte Behandlung ohne Be-
 rufsstörung, Statunterstützung, Wäg-
 Preise, Teilzahlung, Sprechstunden
 10-1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Zurück: **Dr. med. Dreuw**
 Spez.-Arzt für Haut- und Geschlechts-
 krankheiten, Potsdamer Str. 31 a.
 Darlehen 6% auf Hypotheken, 5%
 Teilrückzahlung gibt **Bausparen**,
 Charlottenburg, Wilhelmsdorferstr. 163.
Brennholz (Abfall von Nord-
 deutschland) macherei gibt un-
 entgeltlich ab 60/2
 Lorenz, Anrückenstraße 45.

Verkäufe

Reihhaus Kolonialer Tor,
 Lindenstraße 203A, Ede Kolonialer-
 Straße, verkauft neue Herrngarder-
 roben, Pelzkleid, Wästen, Goldene,
 Silberne Herrenhosen, Damenshosen,
 Reifen, Schwundschon, Brillanten,
 Silberarbeiten, Aus Uhren dreijährigen
 Garantieschein. Eigene Werkstatt.
 Teppiche, Vorhänge, Kleppdecken,
 Gardinen, Tischdecken, Divanddecken
 billigst. Vorwärtler Extrarabatt.
 Goldammerstraße 109, Röhler. 2358*

Kaufgesuche

Elektrische Materialien kauft
 höchstzahlend Bogas, Schöndorf
 Allee 109 (Hochbahnhof Nordring)
 Norden 7853.
**Kinderwagen oder Klappport-
 wagen** kauft (Preisangabe) Hennig,
 Kopenstraße 101. 50772*

Möbelaufkauf!

Möbelaufkauf! Kleiderchränke,
 Bertillos, Tischstühle, Truhen,
 Bettstellen, Polstermöbeln, Küchen-
 einrichtung, ganze Wirtschaften und
 Nachlässe kauft höchstzahlend oder,
 Erlangenstraße 71. (Rohrplatz 1078.)
Elektrische Materialien aller Art
 kauft Schumann, Peterstraße 25,
 hochpariser. Telefon Norden 558.
Licht- und Kraftanlagen, neu und
 gebraucht, kauft Elektrotechnik,
 Falkner Straße 43, I. Fernsprecher
 Rohrplatz 14892. 2468*

Gefunden und verloren

Terrierhund, gelblich, geboren
 auf „Aid“ verloren, gegen
 Belohnung in Forderndes-Apothek,
 Rindbachstraße 12, abzugeben. 2866b

Arbeitsmarkt

Monteur werden sofort gesucht,
 Berliner Privat-Telephon-Gesellschaft
 m. b. H., Kolonialerstraße 40, Auf-
 gang V, 3 St. 2789*

Möbel

Schlafstühle, aparte reizende
 Ausführungen, dunkelbraun, Birn-
 baum, Birken, Eichen, große Auswahl,
 billigste Preise. Möbelgeschäft
 Hans Moritz Dierckow, nur Kolonialer-
 Straße 25. 1968*

Unterricht

Englischen Unterricht für Kin-
 der und Fortgeschrittene, sowie
 deutsche und französische Stunden er-
 teilt G. Ewens, Charlottenburg,
 Stuttgarterstraße 9, Gartenhaus IV.
Mandolinenunterricht, Gitarren-
 und Lautenspiele, Dreimonatskurse zur
 perfekten Ausbildung, 6-8 Monats-
 honorar, auf Wunsch Ausbildung in
 längerer Zeit. Lehrinstrumente billigst.
 Klavier, Violone unterrichtet schnell-
 lernend Ernst, Oranienstraße 163. *

Arbeitsburschen

Arbeitsburschen verlangt kauft,
 Rühlstraße 3. 59119
Handwerker verlangt Selmar
 Bayer, Reichensbergerstr. 79/80.
Griffelschneider verlangt H.
 Schlusius, Belle-Alliance 92. 2873b

Handwerker

Handwerker und Sader, auch
 Kriegsbeschädigter, sofort dauernd
 gesucht, Ringe u. Korsettstern, Kunst-
 verlag, Blücherstraße 32. 7110
Junge Mädchen für leichte Buch-
 binderarbeiten verlangt Selmar Bayer,
 Reichensbergerstraße 79/80. 2872b
Kontoristinnen, tüchtige, nicht
 unter 18 Jahren, mit guter Hand-
 schrift, sofort gesucht, Kellner-
 1-3 Uhr mittags oder 6-7 Uhr
 abends. H. Jandori u. Co., Belle-
 alliancestraße 1/2. 2548*

Postiv- und Negativ-Reloucheuse

für unter photographisches Atelier
 sofort gesucht, Kellner-
 vormittags oder zwischen 6-7 Uhr
 abends, Kaufhaus des Westens,
 G. m. b. H., Berlin W 50, Lan-
 genjägerstraße 21/24. 2548*

Schlosser und Spleißer
 zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. 22114*
Flugzeugwerke R. Goetze,
 Johannisthal, Flugplatz, Eingang 6a.

Radfahrer
 verlangt Buchdruckerei Vorwärts.
**Schlosser, Klempner, Tischler,
 Bootsbauer, Werkzeugmacher,
 Maschinenarbeiter**
 stellt ein 49442*
 „Albatros“, Gesellschaft f. Flugzeugunternehmungen m. b. H.,
 Abt. Wasserflugzeuge und Reparaturwerkstatt,
 Friedrichshagen.

Arbeitsburschen, jüngere, sucht
 Institut Moser, Potsdamer Str. 110. 59/20
Steinschleifer
 sucht sofort Institut Moser, Pots-
 damer Straße 110. 60/1
Älterer Schuhmacher, auch
 Zandolde, für leichte Arbeiten verlangt Neue
 Winterfeldstr. 46 (Laden). 58/2*

Jüngere Kontoristin
 verlangt
Hauptexpedition des Vorwärts
 Lindenstraße 3, Laden.
Gehilfin für leichte Werkstattarbeit
 gesucht, Schiefinger, Neue
 Winterfeldstr. 46. 58/19*

Tüchtige
Montagearbeiter
 für Eisenkonstruktionen werden sofort eingestellt.
Kammerichwerke.
 In welchen Neubau Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken,
 Wittmann, Tor 3, bei Montagemeister Hartmann. 276/18*

Transport- und Lagerarbeiter
 zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. 22113*
Flugzeugwerke R. Goetze
 Johannisthal, Flugplatz, Eingang 6a.

**Saalarbeiter,
 Dreiradfahrer
 Anlegerinnen**
 für Schnellpresse suchen
Leonhard Simion Nf.,
 Bülowstr. 56. 58002
Schmiede
 auf Heeresarbeiten (Eusschmied und
 andere), Schirmermeister für einfache
 Arbeiten verlangt
Alex. Herman G. m. b. H.,
 Berlin, Bankstr. 29.

Arbeiterinnen
 kräftige, zum Kohlenpress,
Lötnerinnen
 für Zinkhalsen, 57/12*
Lötnerinnen
 für Batterien, sucht
Batterie-Zeiler
 Fabrik Zeiler
 Rungestraße 20.

Intelligenter Lagerarbeiter
 kräftig, militärfrei, als Packer und für leichte Maschinenarbeit
 per sofort gesucht. 5892*

Weibliches Hilfspersonal
 für die Zigarettenindustrie wird eingestellt. 1292*
Zigarettenfabrik Garbáty
 Pankow, Hadlichstraße.

Betriebsarbeiter
 verlangt 50872
Brauerei Gabriel & Richter
 Berlin-Weißensee
 Lichterberger Straße 66/71.

**Mehrere jüngere
 Arbeiterinnen**
 (nicht unter 16 Jahren) für Bohr-
 und Schleifarbeiten verlangt
Alex. Herman G. m. b. H.,
 Berlin N 20, Pankstr. 29.

Schlosser und Arbeiter
 sucht für ihre Wärmepresserei
PANZER Aktiengesellschaft
 I. Badstraße 50.

Kontoristin
 mit guter Handschrift sofort gesucht.
Buchhandlung Vorwärts
 Paul Singer & Co. G. m. b. H.
 Berlin, Lindenstr. 3. 5086L

Meister (militärfrei),
 welcher mit allen einschlägigen Ma-
 schinen vertraut u. auch selbst mit-
 arbeiten muß, aus der Branche verl.
Hilfsfabrik Goldmann,
 Köpenicker Str. 126. 2870b
**10 Steinsetzer
 5 Kammer**
 werden für Kriegarbeit auf der Ge-
 wehrfabrik Spandau sofort eingestellt.
 Mittagsstück am Ort erhältlich.
Blöbdt & Co., Steinsetzmeister,
 Spandau, Strömitzstr. 25. - Tel. 1497.

Lehrmädchen
 und junge Mädchen für Damen-
 wäscheherstellung suchen 59/7
Leonhard Tietz A.-G.,
 Stralauer Straße 42/43.
Gummi-Arbeiterinnen
 perfekte, auf Autoketten u. Schläuche
 sofort gesucht.
Erle & Kempke, Alt-Moabit 105
**Durchlasserinnen, Dampf-
 Sanitass, Kottbusser Ufer 32** 59/14

**Monteur für elektr. Hebezeuge
 sowie tüchtige Schlosser und Dreher**
 zum sofortigen Eintritt gesucht. 50872*
 Westertwerk, Alt.-Gef., Köln-Zollstock.

**Mehrere
 Schmiede**
 auf Heeresarbeiten (Eusschmiede u.
 andere), Schirmermeister (auch arbeits-
 verwendungsfähige) für die Helmal
 für einfache Arbeiten.
Alex. Herman G. m. b. H.,
 Berlin N 20, Pankstr. 29.
Fahrpersonal
 sucht Schuttheit's Brauerei, Lichter-
 felder Straße 11-17. 27365*

Gummi-Arbeiter
 perfekte, auf Autoketten u. Schläuche
 sofort gesucht. 50812*
Erle & Kempke, Alt-Moabit 105
Lederarbeiter
 auf Ledersol und Wägenmeister ver-
 langt **Adolf David, Ritterstr. 90.**
Schlosser
 auf Heeresarbeiten verlangt 58342*
Cito Kubis, Neue Köpenicker Str. 72.
Bildereindrager
 oder Meister für die Einrollungs-
 arbeitung unseres Kunstverlages
 suchen sofort
Gustav Liersch & Co.,
 Friedrichstr. 16, Ruffung 5.

Ungelernte Arbeiterinnen
 sucht sofort
**Kartoffelfabrik Beck, Wasser-
 torstr. 46/47. 59/18**
**Tricslerin, seibic,
 sucht**
**Dampfwäscherei Sanitas,
 Kottbusser Ufer 32. 59/16**
**Arbeiterinnen, wäscherei
 Sanitas, Kottbusser Ufer 32. 59/15**
Plätterinnen
 für Damenwäsche suchen
Leonhard Tietz A.-G.,
 50/8 Stralauer Str. 42/43.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung f. unseren Betrieb
 ungelernete **Arbeiter u. Platzarbeiter** sowie **Frauen**
 in größerer Zahl; ferner
**Heizer, Schlosser, Dreher, Maschinen-
 arbeiter, Maurer, Zimmerer, Schreiner,
 Maler.**
 Arbeitssuchende wollen sich schriftl. od. mündl. an
 Arbeiter-Annahmestelle Pulverfabrik Premnitz,
 Rathenow, Bahnhofstraße 22.

**Tüchtigen
 Fabrikattler**
 verlangen sofort 2689*
Ehrich & Graetz, Berlin SO.,
 Gieselerstraße 90/94.

Schlosser
 auf Heeresarbeiten verlangt 58342*
Cito Kubis, Neue Köpenicker Str. 72.

**Arbeiterinnen, wäscherei
 Sanitas, Kottbusser Ufer 32. 59/15**
Plätterinnen
 für Damenwäsche suchen
Leonhard Tietz A.-G.,
 50/8 Stralauer Str. 42/43.

Tüchtiger Schlosser oder Maschinenbauer
 sofort gesucht.
Cigarettenfabrik Garbáty
 Pankow, Hadlichstraße.
 187K

**Dampf-
 Sanitass, Kottbusser Ufer 32. 59/13**

Bildereindrager
 oder Meister für die Einrollungs-
 arbeitung unseres Kunstverlages
 suchen sofort
Gustav Liersch & Co.,
 Friedrichstr. 16, Ruffung 5.

**Arbeiterinnen, wäscherei
 Sanitas, Kottbusser Ufer 32. 59/15**
Plätterinnen
 für Damenwäsche suchen
Leonhard Tietz A.-G.,
 50/8 Stralauer Str. 42/43.